Donnerstag, 31 Mai 1923. Einzelnummer 400 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 120.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil 750.— M.
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.— p. M. Reklameteil 750.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die neue Regierung und die neue „Mehrheit."

Unser Warschauer Sonderberichterstatter schreibt uns: Herr Witos, der Führer der Bauernpartei der Piasten, ist Ministerpräsident. Außer diesem wichtigen Posten haben die Piasten noch das Ministerium des Innern, das Herrn Kiernik, dem ehemaligen, nicht gerade sehr rühmlich bekannten Direktor des Hauptlandamtes, zufällt. Dann wird noch ein besonderes Ackerbauministerium geschaffen, das ebenfalls einer der Piasten, und zwar der Vizemarschall des Sejms, Osiecki, einnehmen wird. **Weit stärker ist die Rechte in der Regierung vertreten.** Sie besetzt das Außenministerium, die Ministerien für Handel, Kultus, Justiz und Landwirtschaft. Die übrigen Minister sind sozusagen außerparteilich, also Fachminister, wenn man sie alle wirklich so nennen kann. Denn z. B. Darowski, der neue Minister für öffentliche Gesundheit, ist zwar bisher Vizeminister desselben Departements gewesen. Aber er ist es als Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei geworden. Ebenso steht der neue Arbeitsminister, Bujalski, der gleichen Partei nahe, wenn sie auch beide erklären, daß sie der Partei nicht angehören. Die Nationale Arbeiterpartei selbst geht aus ihrer zweideutigen Haltung nicht heraus. Sie will zwar die Regierung, wenn es sich um das Staatswohl handelt, nicht im Stiche lassen. Sie hält sich aber von der Regierung fern. Das bedeutet also, daß die Partei, wie früher auch, gespalten ist, und daß in wichtigen Momenten eine Gruppe für und eine andere gegen die Regierung stimmen wird. Jedenfalls bleiben sie nach wie vor eine sehr unsichere Gefolgschaft.

Alles in allem genommen verfügt die neue „Mehrheit" über 225 Stimmen, also über ganze 3 Stimmen mehr als die absolute Mehrheit. Genau so, wie wir vorausberechnet haben. Wenn also ein paar dieser Herren den Schnupfen bekommen und zu Hause bleiben, dann ist es mit dieser Mehrheit aus! Und wenn einige verschnupft werden, ebenfalls. Und letzteres kann noch eher geschehen. Denn man weiß: Die Dubanowicz-Gruppe, 24 Herren, darunter die Großagrarier von Posen, wollen nichts von dem Pakte über die Ausführung der Parzellierungen der großen Güter wissen, den die Piasten mit der Rechten abgeschlossen haben. Also auch von dieser Seite kann jeden Augenblick Unheil drohen. Die Stimmengruppierung der Mehrheit ist folgende: Dubanowicz-Gruppe 24, Nationaldemokraten 98, Christlich-Demokraten 43, Piasten 56 (nach Ausscheidung der 14 Mitglieder unter Dąbski), Katholische Christen 4, zusammen 225. Dąbski hat seine Gruppe, wie bereits gemeldet wurde, der radikalen Bauernpartei Wyzwolenie angeschlossen. Und es ist nicht unmöglich, daß er weiter Mitglieder der Piasten von rechts zu sich hinüberzieht. Und zwar aus folgenden für die gesamte Politik Polens, ja für seine ganze Zukunft höchst wichtigen Gründen:

Sämtliche Piłsudski-Vertreter, darunter der Marschall Piłsudski selbst, sind zurückgetreten oder werden das noch tun. Nämlich der Kriegsminister Sosnkowski und der Ministerpräsident Sikorski, der jede weitere Stellung als hervorragender Stabsoffizier ablehnt. Die Bedeutung dieses Vorgangs ist hervorragend. Die polnische Außenpolitik kannte zwei sich bekämpfende Richtungen. Die Piłsudskische Richtung stellte als Grundlage den Grundsatz auf, daß Rußland der Erbfeind sei, und daß also das Schwergewicht auf die Abwehr nach dem Osten hin gelegt werden müsse. Er erstrebte den Baltenbund, wobei er sich mehr zufällig in der gleichen Tendenz mit der französischen Politik befand, die den Abschluß des Baltenbundes als Teil der Einkreisungspolitik gegen Deutschland betrieb. Der Widerstand Finnlands und der Litauens haben die Hoffnung auf baldiges Zustandekommen dieses Bundes immer wieder zerstört. Dann führte Piłsudski und die ihm zur Seite stehenden Regierungen den Ausbau des Bündnisses mit Rumänien herbei, das wegen Beßarabien das gleiche Mißtrauen Rußland gegenüber hat, wie Polen wegen der im Rigaer Frieden erworbenen früheren russischen Gebietsteile. Piłsudski wollte noch weiter gehen und Ungarn in das Bündnis einbeziehen, was aber an den Gegensätzen zwischen Ungarn und Rumänien scheiterte. Naturgemäß entfernte sich die Piłsudskische Politik mehr von den slawischen und slawophilen Staaten, der Tschechoslowakei und Südslawien. Die andere, von der Rechten und von Frankreich vertretene Richtung sieht den Hauptfeind in Deutschland, erstrebt den Ausgleich mit Rußland und die Annäherung, sogar das Bündnis mit den slawischen Staaten, der Tschechoslowakei und Südslawien, also mit anderen Worten: den Zutritt Polens zur Kleinen Entente. General Lerond und Marschall Foch haben bei ihren polnischen Besuchen das gleiche Ziel verfolgt. Sie sind also die ausgesprochenen Exponenten der französischen Politik. Gewiß, in der letzten Zeit hat sich das Bild ein wenig verwischt und die beiden Tendenzen liegen nicht mehr so klar auseinander, wie vor noch einem Jahre, als Piłsudski kurzerhand das Ministerium Ponikowski stürzte, weil dessen Außenminister allzusehr mit den Tschechen liebäugelte. Heute, also auch unter Sikorski, ist man genötigt gewesen, auf Frankreich Rücksicht zu nehmen und wenigstens so zu tun, als wolle man sich mit den unbeliebten Tschechen vertragen. Aber der Vizemarschall Osiecki, derselbe, der das Ackerbauministerium übernehmen soll, hat damals geradezu gefühllose Worte an die Adresse des tschechischen Ministerpräsidenten, Herrn Benesch, im vollen Sejm gerichtet.

Mit dem Beitritt Polens zur Kleinen Entente hat es also noch gute Wege, und niemand weiß, was inzwischen geschieht. Alle Anschlußgedanken stehen zunächst auf dem Papier. Und wenn Rußland wirklich eines Tages zum Angriff schreiten sollte, was ja durchaus nicht ausgeschlossen ist, dann verschafft sich die Piłsudskische Richtung von selber wieder Bahn, wenn auch er und seine wichtigsten Generale, Sikorski und der um die Organisation der Armee hochverdiente Sosnkowski, heute von der Bildfläche verschwinden. Man wird also nicht erwarten dürfen, daß die Außenpolitik Polens nun plötzlich einen großen Ruck machen werde. Im Gegenteil, eine Änderung wird sich zunächst nicht zeigen. Der neue Kurs wird sich erst allmählich bemerkbar machen — wenn die Regierung so lange hält! Aber wir gehen den Sejmferien entgegen, dann wird es Herbst, bis der Sejm wieder zusammentritt, und bis dahin hat Herr Witos und sein Kabinett immerhin Aussicht, sich zu halten.

Wir hatten bereits gesagt, daß die neue Regierung Fühlung mit den Minderheiten suchen müsse. Es ist dies bereits geschehen. Herr Witos hat mit Dr. Reich von der jüdischen Gruppe verhandelt und diesem die Nichtzulassung des Numerus Clausus versprochen; er hat dem Weißrussen Taraszkiewicz gesagt, die Regierung denke nicht daran, die Minderheiten zu unterdrücken oder das Verhältnis zu ihnen zu verschärfen. Herr Witos hat sich auch bei den Deutschen gezeigt, aber der Zufall wollte, daß es bisher, wegen Abwesenheit der maßgebenden Herren, nicht zu einer Aussprache gekommen ist. Inzwischen sind weitere 35 Deutsche aus dem ehemals preußischen Teil ausgewiesen worden, — angeblich als Repressalie für Ausweisungen aus Deutschland. Zwei von den ausgewiesenen Deutschen müssen Polen innerhalb 48 Stunden verlassen. Wenn es der Regierung nicht gelingt, derartige Gewaltmaßregeln abzuschaffen, dann wird es der deutschen Fraktion geradezu zur Notwendigkeit, ihre oppositionelle Stellung beizubehalten.

Ministerpräsident Witos übernimmt die Amtsgeschäfte.

Am Dienstag mittag kam der neue Ministerpräsident Witos in das Präsidium des Ministerrates und übernahm die Amtsgeschäfte. Vizeminister Studziński stellte ihm alle Beamten des Präsidiums vor und begrüßte ihn als neuen Premier.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

Am Dienstag 4 Uhr nachmittags hielt das neue Kabinett seine erste Sitzung unter dem Vorsitz von Witos ab. Es wurden die Hauptpunkte der Regierungserklärung besprochen, die Witos in der Freitagssitzung des Sejm abgeben wird. Die Beratungen dauerten eine Stunde. Am Freitag wird der Ministerrat vor der Sejmsitzung noch einmal zusammentreten.

Der Staatspräsident empfängt das neue Kabinett.

Am Dienstag 5½ Uhr nachmittags empfing der Staatspräsident in Sonderaudienz die Mitglieder der neuen Regierung in corpore.

General Aleksander Osiński,

der neue Leiter des Kriegsministeriums, ist 65 Jahre alt. Er wurde in Sibirien als Sohn eines Aufständischen geboren. Er absolvierte die Kadettenschule in Tomsk und die höhere Militärschule in Petersburg. Dann trat er in das russische aktive Heer ein und nahm an der Unterdrückung des Boxeraufstandes in China, am russisch-japanischen Kriege und am Weltkriege teil, am letzteren im Range eines Brigadekommandeurs. Nach der Revolution trat er in das Oberste Militärkomitee ein und wurde Kommandant des 3. polnischen Korps in der Ukraine. Dann war er Kommandant des D. D. K. in Krakau und Lodz, worauf er den Posten des Heeresverwaltungschefs im Kriegsministerium übernahm.

Die Urheber der Bombenanschläge.

Nach Mitteilungen der polnischen Presse hat die Untersuchung der Warschauer Bombenanschläge schon auf ganz deutliche Spuren geführt und die Verhaftung einiger verdächtiger Personen veranlaßt.

Es wird berichtet:

Der bisherige Verlauf der Untersuchung ergab, daß die Urheber der Bombenanschläge in einer kommunistischen Organisation zu suchen waren, von der angenommen wird, daß sie mit Kowno in Verbindung steht. Die Polizei erhielt Nachricht, daß im Warschauer Lokal dieser Vereinigung eine vertrauliche Sitzung stattfand, in der einer der Teilnehmer eine ihn sehr belastende Aeußerung über den Bombenanschlag auf die Universität tat. Ferner wurde der Polizei hinterbracht, daß sich im Vereinslokal noch Bomben befänden.

Infolgedessen wurde das verdächtige Haus am Montag von einer starken Polizeiabteilung umstellt und dann einer Durchsuchung unterzogen. Zwei junge Leute, die sich im Lokal befanden, wurden ergriffen, bevor sie sich zur Wehr setzen konnten. Die Durchsuchung des Lokals förderte fünf Bomben zutage, Explosivstoffe und Gewehr- und Revolverpatronen.

Das Verhör der beiden im Lokal Verhafteten ergab, daß die gleich nach der Explosion in der Universität in deren Nähe verhafteten jungen Leute zweifellos an dem Verbrechen beteiligt waren. Unter den bisher Verhafteten sollen sich zwei Litauer befinden.

Die politischen Absichten Baldwins.

Aus London wird dem „Neuyork Herald" gemeldet: Wer bisher mit dem neuen Ministerpräsidenten Stanley Baldwin in Fühlung zu treten Gelegenheit hatte, konnte wahrnehmen, daß die Ruhrpolitik Bonar Laws nunmehr einer „männlichen Tätigkeit" weichen werde. Man sei überzeugt, daß die nächsten deutschen Vorschläge einen genügenden Anlaß zu einer interalliierten Beratung geben werden und daß Stanley Baldwin bei Frankreich darauf dringen werde, Verhandlungen einzuleiten. Der Eintritt Lord Robert Cecils in das Kabinett werde in gewissen Kreisen als der Beginn einer Aktion des Völkerbundes angesehen. Lord Cecil werde sich nicht nur mit den Angelegenheiten beschäftigen, die Englands Beziehungen zum Völkerbunde betreffen, sondern er werde im allgemeinen Völkerbundsminister sein und werde auch den Antrag stellen, daß der Ruhrkonflikt dem Völkerbund übergeben werde. Man glaubt sogar, daß in dieser Frage zwischen Stanley Baldwin und Lord Cecil ein Einvernehmen zustande gekommen sei, bevor Lord Cecil in das neue Kabinett eintrat. Eine der ersten Aufgaben Cecils wird es sein, der Tagung des Völkerbundes in Genf am 25. Juni beizuwohnen, wobei der britische Antrag begründet werden soll, in der Saarfrage durch eine neutrale Kommission eine Untersuchung anstellen zu lassen.

Deutschland und Rußland.

Rußland hat in Lausanne eine Schlacht verloren und war dank der Taktik Lord Curzons von seinem türkischen Verbündeten abgedrängt worden. In Ausnutzung dieser Niederlage ergriff die englische Regierung hierauf die Offensive, protestierte gegen die Verfolgung der Geistlichen in Rußland und drohte mit dem Abbruch der Beziehungen zu Moskau und der Ausweisung der russischen Handelsdelegation aus London. In dem Ultimatum des 8. Mai beschwert sich die Regierung Großbritanniens über dauernde und offenkundige Verletzungen des vor zwei Jahren geschlossenen Handelsabkommens, insbesondere über kommunistische Agitationen in Persien, Afghanistan und Indien. Der Konflikt mit England hat die moralische Position Rußlands schwer geschädigt, zumal auch sonst in Europa zurzeit eine starke Mißstimmung über den russische Terror und die kommunistischen Treibereien herrscht. Die Kugel, der Worowski zum Opfer fiel, hat nun allerdings den Russen wieder genützt und ihren Klagen über faszistische Angriffsabsichten auf Rußland neuen Widerhall geschaffen. In dieser unheilvollen Atmosphäre, um neuen Boden zu gewinnen, um sich Europa erneut anzunähern, um den Konkurrenzneid der Nationen auf „das russische Geschäft" anzufeuern, wird nun der russische Wunsch verlautbart, mit dem Deutschen Reiche einen definitiven Handelsvertrag zu schließen.

Die Sowjetregierung hat kürzlich erklären lassen, daß die Vorarbeiten zu einem deutsch-russischen Handelsvertrag auf russischer Seite zu einem Abschluß gekommen seien und daß die Verhandlungen selbst nunmehr beginnen könnten. Man lege großen Wert darauf, zu einem großzügigen Rahmenvertrage zu gelangen, der dem auf beiden Seiten bestehenden Wirtschaftssystem Rechnung tragen und den Handelsbeziehungen eine weitere Ausdehnung ermöglichen müßte. Man will also zum erweiterten Vertrage von Rapallo und zum Abkommen vom 6. Mai 1921 noch weitere bündige Vereinbarungen hinzugefügt sehen. Man scheint in Moskau der Meinung zu sein, daß damit schon etwas erreicht sei, wenn zu den vereinbarten Paragraphen einige Dutzend neue hinzugefügt werden. Diese Auffassung wird sich, wie der „Wirtschaftsdienst" ausführt, mit der deutschen nicht decken können. Wie der deutsch-russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen nachdrücklich erklärte, liegt auf deutscher Seite zweifellos kaum ein Bedürfnis vor, mit der Sowjetregierung neue Verträge zu schließen, wohingegen man vielmehr Wert darauf zu legen hat, daß die geltenden Abkommen gehalten werden. Dies ist leider nicht der Fall. Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen kranken nämlich nicht am Mangel ordnender Bestimmungen, sondern vielmehr an den mehr oder weniger willkürlichen Eingriffen der russischen Behörden. Zu diesen gehört ein Dekret vom 12. April d. Js., welches für ausländische Firmen eine neue, sehr scharfe Kontrolle einführt. Außerdem wird darüber geklagt, daß Einreisegesuche deutscher Kaufleute nach Rußland mit Vorliebe abschlägig beschieden werden. Die deutschen Firmen, die sich mit Offerten an das Außenhandelskommissariat wenden, werden gegeneinander ausgespielt, mit ausländischem Wettbewerb bedroht — aber gern dazu benutzt, vor den Propagandawagen der russischen Politik gespannt zu werden. Die Ausstellungen und Messen, zu denen man die deutsche Industrie heranziehen möchte, sollen vor allem innerpolitischen Agitationszwecken dienen. Den Bauern soll gezeigt werden, welche vorzüglichen Waren die Sowjetregierung beschaffen könnte, wenn die Landwirtschaft noch größere Getreidemengen für die Ausfuhr freigeben würde. Mit reellen Geschäftsaussichten hat dieser ganze Betrieb wenig zu tun. Das Ziel der ganzen eigenartigen Handelskontrolle der Sowjets scheint zu sein, die Einfuhr möglichst einzudämmen und ferner an Stelle des deutschen Handels deutsches Kapital heranzuziehen, das die gemischten staatlich-privaten Gesellschaften Rußlands in die Lage versetzen soll, mit deutschem Gelde zu arbeiten. Weiter beschwert sich der „Wirtschaftsdienst" darüber, daß die umfangreiche russische Handelsdelegation in Deutschland volle Einsicht in die deutsche Wirtschaft hat, während die Russen den Deutschen mit verschlossenem Visier entgegentreten und so das Gesetz des Handels an sich reißen. So kommt es, daß nur einzelnen mit Monopolen bedachten deutschen Unternehmen Vorteile erwachsen, dem deutschen Handel jedoch eine unüberwindliche Schranke gebaut wird. All diese Beschwerden gelten, ganz abgesehen davon, daß die derzeitige Wirtschaftslage Rußlands eine so ungünstige ist, daß von aussichtsvollen Geschäften kaum die Rede sein kann. Die Hauptgründe dieses neuen Stillstands im russischen Wirtschaftsleben sind die wieder stärker gewordene Radikalisierung der Innenpolitik, der Kampf gegen den freien Binnenhandel, der katastrophale Sturz des Rubels (1 Pfund Sterling kostete im Februar 200 Millionen Sowjetrubel, im Mai 500 Millionen), die schädliche Wirkung des Außenhandelsmonopols, die neuen in Goldrubel zahlbaren Steuersätze (Wohnungs- und Umsatzsteuer), die so hoch sind, daß die Rentabilität der Industrie- und Handelsunternehmen völlig in Frage gestellt ist.

So erklärt es sich denn, daß in deutschen Wirtschaftskreisen die Abneigung gegen Sowjetrußland wächst und man

sogar am Vertrag von Rapallo Kritik übt, dem man auch einen politisch schädlichen Einfluß zuschreibt. Der deutsche Industrielle Rechberg veröffentlicht in der „Neuen Berliner Zeitung" einen Artikel, in dem er darauf hinweist, wie der Vertrag von Rapallo mit zu der Besetzung des Ruhrgebietes und zu der Verurteilung Krupps und seiner Direktoren beigetragen hat. Nach der Meinung Rechbergs hatte der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages am 10. April 1922 einen entscheidenden Einfluß auf die Politik der französischen Regierung, die in diesem Vertrag ein enges Bündnis der deutschen Schwerindustrie mit den Sowjetmachthabern wittert und dies Bündnis jetzt lahmlegen wollte, indem sie die Hand auf die Industrie des Ruhrgebietes legte. „Der Vertrag von Rapallo," so sagt Rechberg, „war sowohl von politischem, wie kaufmännischem Standpunkt aus ein Fehler, er verursachte Deutschland auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete nichts als Schaden und beraubte es namentlich jeglicher Unterstützung der gegen die Sowjets gerichteten Kreise in England und Amerika. Das Urteil gegen die Leiter der Kruppwerke ist eine Folge der Veröffentlichung des Vertrages zwischen Krupp und Sowjetrußland. Die Forderung erweiterter Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland schädigt Deutschland und seine Industrie aufs schwerste. Die gegenwärtigen Versuche der deutschen Regierung, mit der Entente zu einer Verständigung zu gelangen, sind zur Erfolglosigkeit verurteilt, solange es möglich ist, daß dem Sarge des Sowjetvertreters in Berlin ein fürstlicher Empfang durch die deutschen Kommunisten zu teil werden kann."

Die Ausführungen Rechbergs sind nicht ohne Bedeutung. Sie zeigen, daß der allgemeine Prestigeverlust der Sowjets jetzt auch auf maßgebende deutsche Kreise Eindruck zu machen beginnt. Dazu trägt vor allem auch der Kommunistenaufstand im Ruhrgebiet mit bei. Frankreich legt den Ruhrkommunisten kein Hindernis in den Weg, in der falschen Rechnung, daß der Kommunismus über das Ruhrgebiet hinausgreifen und unter Umständen in Deutschland siegreich werden wird. In einem solchen Falle glaubt Frankreich moralisch vor der Welt vollkommen gerechtfertigt zu sein, wenn es Rheinland und das Ruhrgebiet von Deutschland loslöst und sich einverleibt.

*

Japan und Rußland.

Nach einer Meldung aus Paris soll zurzeit Japan einen Handelsvertrag mit den Sowjets vorbereiten, in dem ihm weitgehende Konzessionen in Sibirien gemacht werden, wogegen es die offizielle Anerkennung der bolschewistischen Regierung ausspricht.

Mit der Bedeutung dieser Sachlage beschäftigt sich ein Aufsatz im Hamburger „Wirtschaftsdienst", der folgendes zu berichten weiß:

Die auswärtige Politik Japans hat 1922 durch die Ratifizierung und Durchführung der Washingtoner Rüstungs- und sonstigen Abkommen die restlose Räumung Ostsibiriens, die Zurückziehung der japanischen Truppen aus Hankou, die Räumung Schantungs und die Übergabe Tsingtaus an China im Ausland zweifellos mancherlei Mißtrauen über „imperialistische" Absichten zerstreut und den Glauben zu erwecken verstanden, daß es Japan ehrlich um die Erhaltung des Friedens im Stillen Ozean zu tun ist. Diese Politik hat oft nur in scharfem Gegensatz zu den Absichten der maßgebenden Militärs durchgeführt werden können. Nach der Lösung dieser Fragen ist seit Monaten das Verhältnis zu Rußland die Frage, die das außenpolitische Interesse des japanischen Volkes stark in Anspruch nahm und nimmt und in der Presse und im Parlament eingehend erörtert wurde. Die von Rußland verlangte Räumung Nord-Sachalins wird von Japan noch immer verweigert. Der Kampf um die Ostchinesische Bahn geht in unverminderter Schärfe weiter. Rußland hat allerdings auf die Verwaltung der Bahn zugunsten Chinas verzichtet, behält aber ein erhebliches Interesse daran, daß sein Einfluß nicht ganz und gar ausgeschaltet wird. Mit der Übersiedlung der Russisch-Asiatischen Bank nach Paris hat Frankreich starke Interessen an dieser Bahn geltend gemacht, und mit Frankreich hat Japan mit Rücksicht auf seine Stellung in der Mandschurei und seine Bahnen daselbst ein lebhaftes Interesse daran, daß die Ostchinesische Bahn nicht wieder unter den Einfluß der Russen gerät. Die Ölkonzessionen in Sibirien an eine amerikanische Firma haben in Japan neue Verstimmung erregt.

In japanischen Wirtschaftskreisen ist man schon längst zu der Überzeugung gekommen, daß nur eine baldige Regelung der russisch-japanischen Beziehungen Japan die Ausnutzung der wirtschaftlichen und geschäftlichen Möglichkeiten Sibiriens möglich machen wird. Sie verlangen daher ein Handelsabkommen mit Rußland, wenn notwendig, auch unter politischer Anerkennung der russischen Sowjetregierung, eine Forderung, die auch von den Oppositionsparteien im Parlament lebhaft geltend gemacht worden ist. Die Regierung will zwar das Handelsabkommen, aber, anscheinend mit Rücksicht auf Frankreich, keine politische Anerkennung der Sowjetregierung, während diese ohne diese Anerkennung auch kein Handelsabkommen schließen will.

Die inzwischen, wenn die Pariser Meldung den Tatsachen entspricht, schon eingetretene Klärung der Lage ist ein Ergebnis des Besuches Joffes in Japan, der auf Einladung des Barons Goto, des Präsidenten der japanisch-russischen Gesellschaft und Oberbürgermeisters von Tokio, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Anfang Februar in Tokio eintraf. Zwar haben Mitglieder der Sekkwa Boshi Dan (Vereinigung zur Abwehr des Bolschewismus) und der Kokushi Rengokwai (Nationale Vereinigung) Protest erhoben gegen die Anwesenheit Joffes und in Baron Gotos Wohnung dieserhalb mancherlei entzweigeschlagen, zwar sollen auch einige der älteren Staatsmänner ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht haben, aber im allgemeinen ist die Opposition gegen Joffes Aufenthalt in Japan doch recht schwach. Von Regierungsseite wurden Joffe nach keiner Seite hin Zugeständnisse gemacht, wie sie bei anerkannten diplomatischen Vertretern sonst üblich sind. Die Regierung hat auch Wert darauf gelegt, zu betonen, daß sie keinerlei Verhandlungen mit Joffe führe und daß sie auch keine Anerkennung der Sowjetregierung beabsichtige. Inwieweit gleichwohl direkte oder indirekte amtliche Besprechungen mit Joffe erfolgten, dessen ernstliche Krankheit große Schonung verlangte, ist zuverlässig nicht bekannt geworden. Der Moskauer Korrespondent des „Expreß" meldete Anfang Mai, daß der japanische Vertreter in Wladiwostok der Sowjetregierung Vorschläge für ein Handelsabkommen gemacht habe. In diesem sei die sofortige Entsendung von Handelsvertretern vorgesehen, die wie Konsuln behandelt werden sollen. Japanische Agenten sollen in Moskau, Wladiwostok, Tschita und anderen Plätzen Sibiriens zugelassen werden, russische in den Haupthandelsplätzen Japans. Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, dürfte darin wohl die erste Rückwirkung des Joffeschen Besuches in Japan und ein deutliches Anzeichen zu erblicken sein, daß das Handelsabkommen zustande kommen wird.

Republik Polen.

Der neue Eisenbahnminister,

Herr Karliński, stammt aus Krakau. Er ist ein Sohn des Professors der Astronomie an der Jagiellonischen Universität. Nach Beendigung seiner Studien trat er in den Eisenbahndienst und wurde Vizedirektor des Waggonverteilungsamtes in Wien. Nach Entstehung des polnischen Staates wurde er Mitglied der Revindikationsmission und leistete bei der Abnahme von Eisenbahnprojekten große Dienste. Seit einem Jahre weilte er in Beuthen als Delegierter der polnischen Regierung. Der Minister ist 60 Jahre alt.

Pilsudskis Rücktritt.

Marschall Pilsudski erklärte auf die Anfrage eines Sejmabgeordneten: sein Entschluß, ganz aus dem Dienst zu scheiden, sei unwiderruflich. Wie Pilsudski, so scheidet auch General Sosnkowski ganz aus dem aktiven Heeresdienst, ebenso eine Reihe anderer höherer Offiziere.

Die Verabschiedung der scheidenden Minister

fand am Dienstag statt. Herr Skrzyński hob in einer Ansprache an die Beamten des Außenministeriums hervor: Polen hätte während seiner Amtstätigkeit einen großen Sieg errungen. Es sei jetzt ein den andern Großmächten ebenbürtiger selbständiger Staat und brauche nicht als Bittsteller aufzutreten. Die Verdienste des scheidenden Außenministers wurden vom Vizeminister Strasburger in längerer Rede beleuchtet. Dem scheidenden Handelsminister, Herrn Ossowski, sprach der Departementsdirektor Bernard Chrzanowski den Dank der Beamtenschaft für seine Tätigkeit aus, wobei er besonders die starke Förderung der polnischen Handelsflotte durch Herrn Ossowski hervorhob. Zur Verabschiedung des Justizministers Makowski versammelte sich um 12 Uhr mittags im Audienzsaal des Justizministeriums das Personal dieses Ministeriums, in dessen Namen die Departementsdirektoren Zakrzewski und Augustynowicz Abschiedsworte an Herrn Makowski richteten.

Rücktritt des französischen Gesandten in Warschau?

Nach dem „Kurjer Poranny" soll sich der französische Gesandte in Warschau mit der Absicht tragen, von seinem Posten zurückzutreten.

Aus der polnischen Presse.

Der Regierungswechsel

wird von der Rechtspresse (wie schon das gestern veröffentlichte Beispiel aus dem „Kurjer Pozn." zeigt) als ein gewaltiger Sieg der nationalen polnischen Mehrheit im Sejm gefeiert. So schreibt die „Gaz. Warsz.", daß durch den Fall Sikorskis eine neue Ära der polnischen Innenpolitik anbricht durch die Konsolidierung aller polnischen Sejmparteien. Darin beruhe die Bedeutung des Sturzes der Regierung, und diese Regierung konnte nur gestürzt werden durch die Konsolidierung der polnischen Parteien, die für das polnische nationale Interesse eintreten werden. Seit Bestehen des polnischen Staates bestand der Hauptfehler der polnischen Politik und der Hauptgrund für ihre Unzulänglichkeit darin, daß die Einigkeit unter den polnischen Parteien fehlte. Das Blatt weist noch vor allem darauf hin, daß nur der Ehrgeiz eines einzelnen Mannes, nämlich Sikorskis, den Anbruch dieser großen neuen polnischen Ära aufgehalten habe. Herr Sikorski habe die Politik vom Standpunkt seiner persönlichen Bedürfnisse aus betrachtet und deshalb viel Zeit vergeudet.

Die „Gaz. Bydgoska" schreibt: „Der Sturz des Kabinetts Sikorski ist nicht nur der Sturz der außerparlamentarischen Regierung, an deren Spitze Sikorski stand, sondern es verschwinden mit der Regierung Sikorski jene Kräfte von der Bildfläche, die unser politisches öffentliches Leben wie ein Alp bedrückten, und Polen an den Rand des Verderbens gebracht haben. Es hört auf die Ideologie der Nichtverantwortlichkeit. Keine Partei, weder die Nat. Arbeiterpartei, noch die poln. soz. Partei, noch die Wyzwolenie-Gruppe wollten am Sonnabend die Verantwortung für die Regierung Sikorski auf sich nehmen. Der Sikorski-Krach ist zugleich aber auch ein Pilsudski-Krach, wahrscheinlich der letzte. Der Verfall des Pilsudskitums begann schon im vergangenen Jahre, als die Regierung Ponikowski zurücktrat. Nach den Wahlen am 5. Dezember hat Józef Pilsudski erklärt, daß er die Wahl zum Staatspräsidenten nicht annehmen werde und eine weitere Etappe des Pilsudski-Krachs ist eben jetzt der Sturz des Systems der Sikorski-Regierung."

Dasselbe Blatt schreibt in der Sonntagnummer unter der Überschrift „Dynamit unter Polen", die Linke habe lange genug praktisch dem Grundsatz gehuldigt, daß Polen ein Nationalitäten- und kein Nationalstaat sei und dadurch die staatsaufbauende Arbeit der Rechten gehindert. Jetzt erkenne selbst die Nat. Arbeiterpartei offiziell an, daß die Politik der „8" richtig war und ist, indem sie erklärt, daß Polen ein nationaler Staat ist, kein Nationalitätenstaat, und daß die polnische Nation sowohl durch die internationalen Verträge als auch auf Grund der eigenen Verfassung der geborene Wirt im polnischen Staate ist. So werde sich der nationale Gedanke langsam aber sicher bei der ganzen Linken Eingang verschaffen und die Dinge sich zum Besseren wenden, daß damit die Politik der „8" endgültig siegen und Polen zur Höhe führen werde, sobald die nationalen Minderheiten nicht mehr die Möglichkeit haben, in der Regierung des Landes mitzuarbeiten.

Eine gute Zensur erhält das scheidende Kabinett vom „Kurjer Polski", der in seiner Nr. 143 die Vorzüge der alten Regierung aufzählt. Die Regierung Sikorski sei die beste gewesen, die Polen bisher hatte. Sie habe sich durch ungeheure Sachkenntnis, durch Einheitlichkeit in der Politik und sehr reale Abschätzung der Aktionsmittel ausgezeichnet. Ihr sei es gelungen, nach den stürmischen Dezembertagen dem Lande wieder Ruhe und Ordnung zu bringen. Durch entschlossen friedfertige Außenpolitik habe sie den Westen davon überzeugt, daß Polen ein Friedensfaktor im Osten sei. Die Wendung der Politik Englands gegenüber Polen habe eben in dieser Überzeugung ihren Ursprung gehabt. Das Blatt fährt dann fort:

„Aus dieser sehr flüchtigen Charakteristik der zurücktretenden Regierung geht hervor, daß der Nachfolger Sikorskis, wenn er einerseits eine durch die ungeheuren Vorbereitungsarbeiten, die fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens nach innen und außen umfassen, erleichterte Aufgabe hat, wenn er die internationale Stellung Polens durch einige Monate zu einer sehr hohen Stufe gehoben vorfindet, dadurch andererseits eine vergrößerte Last übernimmt und verdoppelte Verantwortung. Nach fünf Monaten der Herrschaft des Kabinetts Sikorski kann man über Polen nicht mehr mit einer solch politischen Zügellosigkeit schlecht regieren wie zuvor. Ein Urteil über das neue Kabinett wollen wir heute nicht fällen. Wir müssen darauf warten, was es in seinem Programm sagen und wie es sein Programm durchführen wird. Man kann es nicht verschweigen, daß die Zusammensetzung des Kabinetts Witos, in den wichtigsten Ressorts, mit Ausnahme der Finanzen, keine Hebung, sondern eine Herabsetzung des Niveaus der Regierung bedeutet. Das ist sicher die Folge des Operierens mit dem Parteischlüssel, der so oft den Grundsatz, den rechten Mann auf den rechten Fleck zu stellen, ins Gegenteil umkehrt. Man kann sagen, daß die parlamentarische Grundlage dieser halbparlamentarischen Regierung sehr winzig ist: Bis zur Zeit ihrer Konstituierung besaß die Regierung im Parlament eine Mehrheit von einer Stimme. Ein so erfahrener Politiker, wie Herr Witos, rechnet offenbar einerseits auf eine baldige Erweite-

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er nahm ihre beiden schmalen Hände und küßte sie mit inniger Verehrung. Else hob die schweren Wimpern, die heute meist hartnäckig gesenkt blieben. „Ich danke Euer Königlichen Hoheit und werde die mir bewiesene Güte nicht vergessen."

Er wandte sich mit einem unterdrückten Seufzer ab; das heitere Rosenhaus erschien ihm nicht mehr so lachend; er hatte die Empfindung nervöser Menschen vor einem Gewitter. Mit Frau von Biegeleben wechselte er noch einige Scherzworte, ließ den Kleinen grüßen. Dann erinnerte der Wirt daran, daß der Zug fahrplanmäßig um acht Uhr ginge, und gleich darauf rollte der Wagen zum Bahnhof.

Die Mama hatte noch eilige Geschäftsbriefe zu schreiben. Else, deren Schläfen schmerzhaft klopften, ging in das Musikzimmer. Auch über dem lag es heute wie ein grauer Schleier, die Dämmerung kroch aus allen Ecken, gespenstisch schimmerten die hohen, weißen Lilien, die im grünen Kelchglase auf dem Bechstein standen. In wenigen Tagen würde sie wieder allein sein und doppelt schwer an der seelischen Einsamkeit tragen, nachdem sie das tiefe Glück des Verstehens genossen hatte.

Leise setzte sie sich an den Flügel und griff einige verlorene Akkorde, dann sang sie mit halber Stimme wie ein Kind, das sich im Dunkeln fürchtet:

„Ach, wenn du gehst, bin ich allein;
Sieh' noch zurück einmal,
Ein letzter Blick nur noch sei mein,
Ein letzter wärmender Strahl!"

Eine erschütternde Klage lag in den einfachen Worten, jeder Ton war schwer von Tränen. Sie überhörte einen schnellen, leisen Schritt. Rainer blieb hinter dem halb gehobenen Vorhang stehen, um die Sängerin nicht zu stören. Er war mit dem Wagen zurückgekommen, während Hans-Otto noch etwas im Kasino nachfeiern wollte.

„Ich aber sehe deine Augen vielleicht,
Vielleicht zum letzten Mal ...."

Der letzte Ton erstickte mit einem schluchzenden Laut. Else schlug die Hände vor die Augen, große Tränen rannen durch ihre schlanken Finger. Rainer war an ihrer Seite und umfaßte sie tröstend. „Bist Du so traurig, armes Kind, daß er fort ist? War er Dir noch mehr als nur eine Heimatserinnerung?"

„Von wem sprichst Du?" Sie ließ die Hände sinken; er sah noch die glitzernden Tränen an den langen Wimpern, und ein wildes Verlangen, sie fortzuküssen, stieg in ihm auf. „Weil der Großherzog abreist, soll ich traurig sein? Kennst Du mich so schlecht?"

„Weshalb weinst Du denn?" Er beugte sich nieder. „Um wen weinst Du?" Magnetisch angezogen, tauchten ihre Blicke ineinander.

„Ach, wenn Du gehst, bin ich allein," wiederholte sie ganz leise.

Ein Feuerstrom rann durch seine Adern; hastig drängten die Worte über seine Lippen: Else, süße Frau! Hast Du mich lieb?"

„Mehr als mein Leben..."

Er lag vor ihr auf den Knien, er stammelte wilde Liebesworte, er nannte sie seine einzige Liebe, seine weiße Rose, seine Herzenskönigin. Er küßte die weichen, blühenden Lippen, als könnte er sich nicht satt an ihnen trinken; es waren selige Minuten völliger Selbstvergessenheit. „Ich liebe Dich, ich liebe Dich," wiederholte er immer wieder.

„Und ich bin Deines Bruders Frau!" sagte sie erwachend. „Ach, wir Unglücklichen!"

Er zog sie an das Fenster, wo der aufsteigende Mond einiges Licht verbreitete und hielt sie fest an seinem Herzen. „Jetzt nichts davon; wir wollen nur an unsere selige Liebe denken. Du bist mein und ich bin Dein, uns soll nichts trennen."

„Wir sind zwei Schiffe, die sich nachts begegnen, zwei Sterne, deren Flugbahn sich kreuzte, ein kurzer, seliger Augenblick, dann kommt das bittere Scheiden," sagte sie mit tieftrauriger Stimme. „Weshalb mußte es zu spät sein?"

Er drückte seine Lippen auf ihren lockigen Scheitel. „Mein Lieb, ich kann jetzt nichts denken und fühlen, als daß Deine Liebe mich selig macht; ob Recht oder Unrecht, ich halte Dich, Du mußt mein werden."

„Still! Man kommt."

Das Rauschen von Frauenkleidern ließ sich im Nebenzimmer vernehmen, die Tür wurde vorsichtig geöffnet. „Ist jemand hier drin?" fragte die Stimme der Mama.

„Ja, Mutterchen," antwortete Rainer mit übermenschlicher Fassung. „Else und ich bewunderten den Mond, nachdem ich sie im Singen gestört hatte."

Frau von Biegeleben kam zögernd näher; sie hatte ein leises Flüstern vernommen. Elses Stimme klang dabei wie von Tränen erstickt. Daß sie beide die schmale Mondsichel so lange bewunderten, erschien ihr unwahrscheinlich. Sie zog den Arm der jungen Frau durch den ihren: „Geh jetzt mit mir, mein Kind, Hans-Otto kommt zurück und wird noch mit Dir plaudern wollen."

„Ich bin sehr müde, Mama," sagte Else zitternd. Nur einen Augenblick jetzt des Alleinseins. Um sich zu fassen! Aber was half es ihr, wenn sie sich wirklich in ihr Zimmer zurückzog, die laute Stimme des Gatten drang durch das ganze Haus, und wenn er mit ihr sprechen wollte, dann schützte sie auch keine Müdigkeit, sie mußte Rede und Antwort stehen.

„Ist sie denn Eure weiße Sklavin?" fragte Rainer leidenschaftlich, „daß sie immer bereit sein muß, den Gebieter zu empfangen?"

„Wie Du nur wieder bist," klagte die Mama, die das elektrische Licht angeknipst hatte, ganz erschrocken vor seinen brennenden Augen. „Es kann einer Frau doch nur lieb sein, wenn ihr Mann immer nach ihr verlangt, Du bist nur noch wenige Tage hier, da wollen wir Dich alle noch recht genießen."

(Fortsetzung folgt.)

rung dieser Grundlage, andrerseits ist er davon überzeugt, daß er über jene Zeichen schlechten Humors der Rechten, die die Unterzeichnung des bekannten Paktes durch einen ihrer Klubs nicht zuließen, ruhig zur Tagesordnung übergehen könne. Das sieht er augenscheinlich als Launen der Ohnmacht an. Wenn eine dieser Annahmen nicht zutreffen sollte, würden wir ein ungewöhnliches Schauspiel vor uns haben, das im Grunde genommen natürlich wäre. Es würde sich zeigen, daß der Übergang zur Parlamentarisierung der Regierung, durch den die Temperatur der Parteikämpfe im Sejm und Land ungeheuer gesteigert werden muß, die erste Ankündigung einer parlamentarischen Krise, nicht mehr eine Regierungskrise, ist. Es würde sich zeigen, daß eine Regierung, wie die vorhergehende für unser Parlament eine Schutzwand war, hinter der sich der Mangel einer einheitlichen parlamentarischen Mehrheit versteckt. Der Sieg des Grundsatzes der Mehrheit würde die Enthüllung der Wunde unserer Nationalrepräsentation und der Auftakt zur Auflösung des gegenwärtigen Parlaments werden."

„Die Solidarität der nationalen Minderheiten mit der Rechten."

Einigen Legenden glaubt der „Przeglad Poranny" ein Ende machen zu können, indem er im Leitaufsatz seiner Dienstagnummer („Koniec legendom") schreibt:

„Das Ergebnis der Sonnabend-Abstimmung über das Mißtrauensvotum für das Kabinett Sikorski und das gemeinsame Vorgehen aller nationalen Minderheiten mit der Rechten macht zwei Legenden ein Ende, die in breiten Schichten unseres Volkes Bürgerrecht genießen. Die erste lautete: Das Kabinett des Generals Sikorski ist nur mit Hilfe der nationalen Minderheiten zur Herrschaft gelangt und begünstigt auf der ganzen Linie die Interessen der Juden und der Deutschen im Widerspruch zu den polnischen Staatsinteressen. Indessen hat das Zusammengehen der Vertreter der nationalen Minderheiten mit Herrn Glabiński deutlich gezeigt, daß es unwahr ist, daß das Kabinett Sikorski in seinem Tätigkeitsprogramm der Hort fremder Interessen zum Nachteile polnischer Interessen war. Gleichzeitig mit dem Fall dieser Legende muß auch die zweite fallen, nämlich die, daß die einzigen eindeutigen, ihr Verhältnis zu den Juden und Deutschen ablehnend bestimmenden Faktoren die Rechtsblockparteien sind. Es ist wahr, daß die Rechte hinsichtlich der nationalen Minderheiten in Polen viel Geschrei macht, daß sie aber kein präzise ausgearbeitetes Programm in dieser Frage besitzt. Ihre ganze Tätigkeit auf diesem Gebiete beschränkt sich eben nur auf Geschrei. Diese Methode haben die nationalen Minderheiten erkannt. Wenn es anders wäre, dann hätten die nationalen Minderheiten zwischen zwei Übeln zu wählen gehabt, zwischen der Regierung des Generals Sikorski und der künftigen Regierung, und sie hätten das kleinere Übel gewählt: Die Regierung des Generals Sikorski. So aber ist es anders gekommen. Die Juden und die Deutschen, die Ukrainer und die Weißrussen stimmten ostentativ mit der Rechten gemeinsam, das heißt, sie sehen das kleinere Übel auf seiten der Nationaldemokraten. Sie sind sogar vor den Drohungen, die einige der Parteien ausgesprochen haben sollen, sie werden, wenn die nationalen Minderheiten ihre Stimme für den Sieg der Rechten in die Wagschale werfen sollten, ihre Stellung zu den Forderungen der Minderheiten einer Revision unterziehen. Es kann doch schwerlich angenommen werden, daß sich die Juden in ihrem Verhalten von keinem anderen Argument leiten ließen als von kalter Berechnung. So wundern wir uns denn nicht, daß in den Reihen der neuen siegreichen Mehrheit Besorgnis über die Solidarität der Minderheiten mit der Rechten herrscht, und daß man diese peinliche und unliebsame Tatsache vor dem Volke vertuschen will.

Als während einer der Wilnaer Krisen, noch zu Zeiten des Verfassunggebenden Sejm, die Juden und Deutschen auf seiten des Antrages standen, der gegen die Nationaldemokratie gerichtet war, und zusammen mit der Linken des Sejm gingen, erklärte die Nationaldemokratie ihren Anhängern folgendes: „Es ist klar, daß das Nationalinteresse auf unserer Seite ist, weil die Juden gegen unseren Antrag gestimmt haben; die Juden stimmen immer gegen die Interessen des Staates." Als ein Jahr darauf während der Wahlen ein Teil der Posener Deutschen, von keinem dazu gebeten, die Erklärung abgab, daß er für die Liste der Nationalen Arbeiterpartei stimmen werde, erklärte die Nationaldemokratie, daß diese Tatsache von dem staats- und volksfeindlichen Standpunkt der Nationalen Arbeiterpartei zeuge. Wollten wir heute dieselben Methoden anwenden, dann läge die Qualifizierung der Sonnabend-Abstimmung klar auf der Hand. Das werden wir jedoch nicht tun; wir hielten es aber für nötig, zu betonen, daß diese Legenden jetzt ihr Ende gefunden haben."

Eine neue Konferenz in Paris?

Die französisch-belgische Ministerzusammenkunft ist, wie aus Paris verlautet, bis Mitte Juni vertagt worden. Poincaré ist nach dem Elsaß gereist und bleibt dort bis zum 4. Juni. Der belgische Außenminister Jaspar hat eine Kehlkopfoperation gut überstanden und wird in kurzer Zeit wieder völlig hergestellt sein. Ferner sind Nachrichten im Umlauf, daß auch Mussolini die Absicht habe, Mitte Juni nach Paris zu fahren. Es ist zu erwarten, daß zum mindesten eine belgisch-französisch-italienische Aussprache zustande kommt. Nach weiteren Informationen soll am 20. Juni in Paris eine allgemeine alliierte Konferenz stattfinden, in der man versuchen wird, die auseinandergehenden Ansichten über Ruhr und Reparationen einheitlich zu gestalten. Der belgische schriftliche Plan, der Vorschläge enthält, wie Deutschland seinen Haushalt ordnen und seine Währung sanieren könne, wird vorerst nicht veröffentlicht.

Italien und Frankreich.

In Italien besteht vielfach eine starke Abneigung gegen die französische Politik. In der „Idea Nazionale" erklärt Coppola, daß man in Italien stutzig sei über die französischen Pläne in Dalmatien, wo die Franzosen in aller Offenheit die Jugoslawen gegen Italien unterstützen. Die Politik Italiens müsse die notwendigen Folgerungen daraus ziehen. Italien habe nicht, wie Poincaré behauptet, der Ruhrbesetzung zugestimmt. Vielmehr sei es nur für Wirtschaftspfänder eingetreten. Frankreich aber suche unter Verletzung des Vertrages auch außerhalb des Vertrages von Versailles Garantien, die das europäische Gleichgewicht und die Interessen der Alliierten schädigten, was letztere, insbesondere Italien, nicht zugeben könnten.

Die schon vor einiger Zeit geplante Zusammenkunft von Mussolini und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Mintschitsch findet nach einer Meldung des „Eclair" bestimmt in Venedig statt. Gegenstand der Besprechung soll die Regelung der verschiedenen Streitfragen sein. Es wird ein enges Zusammenarbeiten beider Staaten angestrebt.

*

Berichtigung. In der gestrigen Beilage hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. In dem Artikel über „Regelung der amerikanischen Besatzungskosten" muß es natürlich heißen: „der Abschluß des Abkommens wird der Einwirkung Baldwins zugeschrieben" statt „der Ermordung Baldwins".

Neue Schwierigkeiten im Orient.

Bürgerkrieg in Bulgarien.

Die Pariser Morgenblätter vom Dienstag verzeichnen unkontrollierbare Gerüchte, wonach in Bulgarien die Revolution ausgebrochen sei. Obwohl die Regierung den Aufständischen bisher Widerstand geleistet habe, sei ihre Lage in Sofia doch kritisch. Ein Gerücht besagt, daß Ministerpräsident Stambulinski, der von den Revolutionären zum Tode verurteilt worden ist, aus der Hauptstadt geflohen ist.

Diese Meldung wird ergänzt durch folgendes Telegramm aus Wien: Seit einigen Tagen finden heftige Kämpfe zwischen bulgarischen Truppen und mazedonischen Komitatschis statt. Die Mazedonier haben sich gegen die Regierung Stambulinski erhoben. Der Bandenchef Todor Alexandrow, der als ungekrönter König von Mazedonien bezeichnet wurde, stellte Stambulinski ein Ultimatum, in dem er forderte: Einstellung der Verfolgung des mazedonischen Volkes, Aufhebung der Verträge mit den Serben und Teilnahme an dem Befreiungskampfe der Mazedonier, widrigenfalls die Sofioter Regierung gewaltsam beseitigt werden würde. Ministerpräsident Stambulinski begab sich hierauf auf seinen Landsitz Salidnitza, der ungefähr 30 Kilometer von Sofia entfernt liegt, wo er von einer Bauernleibwache scharf bewacht wird. Der Bandenführer Todor Alexandrow ist inzwischen in einem Gefecht bei Istip gefallen.

Weitere Einzelheiten enthält eine Bukarester Meldung, die u. a. besagt: Zwischen der bulgarischen Regierung und den meuternden Mazedoniern ist ein offener Kampf im Gange. Die Oppositionsparteien haben sich mit den Meuternden verbunden, und die Regierung schreckt vor den grausamsten Maßregeln nicht zurück, um den Aufstand zu unterdrücken. Sie hat die Hilfe bewaffneter Bauernbanden in Anspruch genommen. Im Raume Petritsch-Djumaja sind die Mazedonier Herren der Lage. Soweit staatliche Beamte noch behördliche Funktionen ausüben, geschieht das nur mit Zustimmung der mazedonischen Organisationen. Es scheint, daß ein Entscheidungskampf darüber begonnen hat, ob die Bauerndiktatur auch weiterhin die unumschränkte Herrschaft ausüben soll.

Bulgarische Protestnote gegen Abtretung von Karagatsch.

Der bulgarische Vertreter in Lausanne Todoroff richtete an die Konferenz eine Note, in der er auf die Gefahr der in der gestrigen Konferenzsitzung getroffenen territorialen Lösung des griechisch-türkischen Konflikts, d. h. die Abtretung von Karagatsch an die Türkei, hinweist und die Berücksichtigung der bulgarischen Interessen fordert. In der bulgarischen Note sieht man den ersten Schritt zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Zugang Bulgariens zum Ägäischen Meere. Die Türken weisen darauf hin, daß die Hauptschwierigkeit nicht in Karagatsch, sondern in Dedeagatsch liege, der Küstenstadt, über die nicht die Türkei, sondern Griechenland verfüge. Auch der Vertreter Südslawiens äußerte Bedenken über die Grenzberichtigung, erklärte aber, daß er deswegen den Abschluß des Friedensvertrages nicht verzögern wolle.

Ismet Pascha besuchte die drei Bevollmächtigten der Alliierten und legte ihnen im Namen der türkischen Regierung eine schnelle Erledigung der noch bestehenden Streitfragen nahe. Er rechne darauf, daß man den großen Opfern, die die Türkei zur Herbeiführung des Friedens bringe, Rechnung tragen werde. Aus dem Schritt Ismet Paschas geht hervor, daß er den Friedensvertrag für ein unlösbares Ganzes hält, und die Unterzeichnung durch die Türkei von der Erledigung aller Klauseln abhängig macht. Man sieht in dem Schritte Ismet Paschas die Absicht der türkischen Delegation, das angebahnte Abkommen mit Griechenland von der befriedigenden Lösung der noch offen stehenden Streitfragen zwischen den Alliierten und der Türkei abhängig zu machen. Frankreich zeigt sich nämlich, genau so wie gegen Deutschland, auch gegen die Türkei als ein sehr hartherziger Gläubiger, und die Türken beschweren sich über eine erneuerte Unnachgiebigkeit in der Frage der Zahlung der Kupons der ottomanischen Schuld.

Das deutsche Industrieangebot.

Der Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlicht den Wortlaut des Briefes, den sein Präsident am 25. Mai an den Reichskanzler Dr. Cuno in der Garantiefrage gerichtet hat. Nach der Meinung des Verbandes können die im Besitz von Reich und Ländern befindlichen Vermögensobjekte jährlich etwa 600 Millionen Goldmark erbringen. Den Leistungen aus Staatsvermögen zur Seite tritt das Gebot der privaten Wirtschaft. Sie verpfändet ihre Sachwerte in einer Höhe, die die Hälfte des heutigen Verkaufswertes des gesamten privaten Immobilienbesitzes entspricht und nimmt auf 30 Jahre eine Rente von jährlich 500 Millionen Goldmark auf sich. Von diesem Betrag übernimmt die Industrie 200 Millionen, während der Rest auf Landwirtschaft, Hausbesitz, Handel und Banken fällt. Die Umlage im einzelnen bleibt zu klären. Ablösbarkeit dieser Bestimmungen durch steuerfreie Kapitalleistung an das Reich ist notwendig. Voraussetzung ist die Gleichberechtigung und Gleichbegünstigung der deutschen Waren im Auslande. Im Innenhandel soll die vollständige Handelsfreiheit wieder hergestellt und für den Außenhandel jegliche Regierungskontrolle abgeschafft werden.

Die Vermehrung des Banknotenumlaufs

Der Reichsbankausweis vom 15. Mai ergibt, daß zur Deckung der Belgien seinerzeit in Zahlung gegebenen Reichsschatzwechsel, die die Reichsbank garantiert hat, wiederum 60 Mill. Goldmark ausgegeben werden mußten. Ferner hat sich auch der im Ausland befindliche Goldbestand der Reichsbank infolge Belastung mit Darlehen um 12 Mill. Goldmark vermindert. Der Goldschatz der Reichsbank, der die letzte Hoffnung auf eine Gesundung der deutschen Währung stützt, beträgt nur noch 841,9 Millionen Goldmark, wovon sich aber 212 Millionen bereits im Auslande befinden. Dabei ist die Inanspruchnahme der Reichsbank durch Handel und Industrie, sowie durch die Kreditbedürfnisse des Reiches zurzeit wieder ungewöhnlich stark. Infolgedessen hat der Banknotenumlauf in der zweiten Maiwoche wieder um rund 390 Milliarden Mark auf nunmehr 7,11 Billionen Mark vermehrt werden müssen. Auch diese gleichzeitige Verminderung des Goldbestandes und rapide Vermehrung des Papiergeldes muß natürlich, neben der politischen Lage, ständig auf die Bewertung der Mark drücken.

Stimmen zur Erschießung Schlageters.

Die deutsche Regierung erläßt eine Kundgebung zu der Erschießung des Kaufmanns Schlageter auf Grund des Düsseldorfer Kriegsgerichtsurteils. Es heißt darin: „Welche Vergehen der französische Ankläger dem Erschossenen auch zur Last gelegt haben mag, Schlageter hat nicht aus unedlen Motiven gehandelt. Auch er ist, wie die anderen Opfer, ein Märtyrer für die deutsche Sache. Derartige Schreckensurteile können die Bevölkerung nur in dem Widerstand gegen seine Gegner bestärken, der im Mißbrauch seiner Macht keine Grenzen kennt." — Auch ein schwedisches Blatt, die in Stockholm erscheinende „Aftonbladet", schreibt, daß diese Grausamkeit in der ganzen Welt berechtigte Entrüstung hervorrufen muß. Man müsse lebhaft an den französischen Terror im besetzten Gebiet unter Bonaparte denken, wo Schills tapfere Kameraden mit dem Tode oder mit einem Leben schlimmer als der Tod auf französischen Galeeren gestraft wurden, nur weil sie vaterländisch handelten. Dies wurde, so schreibt das schwedische Blatt, der Anfang zum Freiheitskriege gegen die französische Bedrückung. Die Geschichte sei eine Lehrmeisterin und dem, der ihre Lehren verachtet, gehe es auf die Dauer nicht gut.

Vier Jahre unschuldig in französischen Kerkern.

Am 17. Januar 1919 wurde im Saargebiet von einem französischen Kriegsgericht der deutsche Staatsangehörige Josef Burger, der in St. Ingbert wohnte, zu 10 Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. Angeblich hatte Burger einen französischen Posten tätlich angegriffen. Schon aus der damaligen Verhandlung ergab sich zweifelsfrei, daß der Verurteilte das Opfer einer Verwechslung geworden war. Alle amtlichen und privaten Schritte, die auf eine Freilassung hinzielten, blieben erfolglos. Bei der letzten Völkerbundstagung in Genf brachte die Saardelegation den alten Vater des unschuldig Verurteilten mit und führte ihn verschiedenen Mitgliedern des Völkerbundes vor. Dieser Schritt brachte endlich Erfolg. Der französische Kriegsminister begnadigte auf die Vorstellungen des Völkerbundes hin den Josef Burger und den Eltern wurde mitgeteilt, daß ihr Sohn nächstens zurückkehren werde.

Elsässische und englische Eisenbahner zur Aushilfe.

Die Franzosen haben elsässisch-lothringische Eisenbahner ins Ruhrgebiet zur Aushilfe und Ablösung der im Militärverhältnis stehenden französischen Zivileisenbahner geholt, da diese unzuverlässig sind. Die Elsässer haben genaue Instruktionen bekommen, mit der deutschen Bevölkerung ein gutes Einvernehmen zu unterhalten, sich jedes schroffen Benehmens zu enthalten und beim Entstehen von Zwischenfällen unauffällig den Platz zu verlassen.

Nach dem „Journal" soll eine Abteilung englischer Eisenbahner nach Frankreich abgehen, die von französischen Gesellschaften verpflichtet wurden. Falls sich der Schritt bewährt, sollen weitere englische Arbeitslose in französischen Diensten Beschäftigung finden. Die Massenausweisungen deutscher Eisenbahner an Rhein und Ruhr werden fortgesetzt.

Beschießung eines Taubstummen. Der taubstumme Hausierer Ebertz aus Krefeld wurde, wie W. T. B. meldet, in der Nähe der Eisenbahnlinie Krefeld—Oppum—Neuß von mehreren Posten der Besatzungstruppen beschossen und schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf starb.

Beschlagnahme von 100 Millionen. Am 26. Mai beschlagnahmten die Franzosen in der Essener Reichsbank fast 100 Millionen Mark.

Poincaré und die Kommunisten.

In seiner letzten Rede bei einem französisch-belgischen Festessen in Paris richtete Poincaré wieder die üblichen Angriffe gegen Deutschland, dem er organisierten Bankerott vorwarf. Den Kommunistenaufstand im Ruhrgebiet deutet er als einen Zwist zwischen der deutschen Regierung und der Bevölkerung. Es bleibe der Berliner Regierung überlassen, ob sie diese Unruhen sich verschärfen lassen und das ganze Land einer fürchterlichen Katastrophe zuführen wolle. Die Belgier und Franzosen könnten mit Vertrauen und Kaltblütigkeit die weiteren Ereignisse abwarten. Wie die Berliner Regierung es anstellen soll, die Unruhen zu unterdrücken, wenn die französischen Generale ihr die Genehmigung verweigern, Schutzpolizei zur Unterstützung der Kommunalpolizei in die vom Aufstande beherrschten Orte zu senden, das verrät Poincaré nicht. Die Genugtuung über die Kommunistenunruhen wirkt besonders eigenartig in einem Augenblick, wo der Premier selbst aus Unzufriedenheit über den Widerstand des Senats gegenüber seiner kommunistenfresserischen Politik eine Theaterdemission veranstaltete. Hierüber mögen, so schreibt die „Dtsch. Allg. Ztg.", alle diejenigen nachdenken, die Poincarés Politik, wenn auch für eine falsche, so doch wenigstens für eine ehrliche ansehen.

Poincarés Prestige erschüttert.

In französischen politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß Poincaré Ministerpräsident bleiben wird, daß aber sein Prestige durch den ablehnenden Beschluß des Senats sehr erschüttert ist. Man versichert, nur die Rücksicht auf die internationale Spannung habe Millerand veranlaßt, das Rücktrittsgesuch des Kabinetts nicht anzunehmen. Poincaré wollte es allem Anschein nach auf eine Kraftprobe im Senat, der bekanntlich im Gegensatz zur Kammer eine radikale Mehrheit hat, ankommen lassen.

Die Kommunistenunruhen im Ruhrgebiet,

die weiterhin täglich zu blutigen Zusammenstößen führen, werden von englischen amtlichen Stellen mit Besorgnis verfolgt. „Daily Telegraph" erklärt, daß Radek und seine Freude seit vier Monaten den Aufstand vorbereitet hätten. Moskau habe das Ruhrgebiet mit Geld überschüttet. Da dadurch den Franzosen geholfen werde, störe die kommunistischen Machthaber nicht im geringsten. „Daily News" fragen, welcher Eindruck wohl auf die öffentliche Meinung der Welt hervorgerufen werde, wenn die Welt zu der Überzeugung käme, daß Frankreich seine Ruhrbesetzung dazu benutzt, um eine anarchistische Revolution im Gebiete seines bisherigen Feindes zu ermutigen und zu schützen?

Der Ruck nach links.

Im Seinedepartement wurde in den Rat eines Arrondissements der Kommunist Martu ohne Gegenkandidaten gewählt, der seinerzeit als Matrose auf der Schwarzmeerflotte wegen Meuterei zu Gefängnis verurteilt worden war. Im Departement Seine Inférieure erhielten bei Nachwahlen ein Linksrepublikaner und ein progressiver Republikaner die meisten Stimmen.

Aus dem Memelgebiet.

Der Memeler Bezirksrat

wird sich, wie das Landesdirektorium in Memel bekannt gibt, demnächst versammeln. Der Rat besteht aus 32 Delegierten (16 Landwirten, 7 Arbeitern, 4 Kaufleuten, 2 Hausbesitzern und je einem Handwerker, Fischer und Beamten) und soll ein Beratungsorgan des Landesdirektoriats bis zum Zusammentritt des Parlaments sein.

Einführung der litauischen Währung.

Am 10. Juni wird im Memeler Gebiet der litauische Litas als gültiges Zahlungsmittel eingeführt. Die deutsche Mark scheidet mit dem Tage der Einführung des Litas aus dem Verkehr aus.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Walter Brabänder
Bankbeamter
Gertrud Brabänder
geb. Evers

Poznań, den 27. Mai 1923.
ul. Dąbrowskiego 76 I.

Vermählte [7337

Bernd von Enckevort
Ursula von Enckevort
geb. von Beyme

Gartz Scharbow
im Mai 1923.

VILLA in Poznań

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **„Villa"** an die Geschäftsst.

Verkaufe einen gebrauchten, in **sehr gutem Zustand** befindlichen

Dampf-Pflug

16 pferdig, System Fowler, komplett, mit 2 Wasserwagen, Wohnwagen, 5/6 scharigen Pflug und Pumpe.

E. Vogel, Rittergutsbesitzer,
Welnica bei Gniezno.

Prima rotbuchene und eichene Radfelgen Speichen

zu landwirtschaftlichen **Wagen** hat am Lager

S. Tiefenbrunn, Kępno,
ul. Warszawska 238. Telephon 63.

Zuchthengst,

Pos. Halbbl.-Fuchs mit **Blesse,** 4 Füße weiß, 1,70 m., **5 Jahre alt,** Vater: **Hakon** nach **Habakuk-Chlodwig.** Mutter: **Chlodwig** nach **Eberhard-Chloris**

steht zum Verkauf.

Dom. Niemieczkowo, pow. Popówko.
Station: Szamotuły.

Zwei vierjährige braune

Passer-Stuten

und einen **dreijährigen starken** [7333

Warmblut-Fuchshengst
verkauft
Sondermann, Przyborówko (Szamotuły).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1923

Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Am 26. Mai d. Js. starb nach langer schwerer Krankheit unser
Vorsitzender [7342

Herr Landwirt Heinrich Prüngeler

Sosniczyn.

Der Entschlafene hat lange Jahre unsern Verein treu geführt, der mit seinem Hinscheiden einen schweren Verlust erleidet.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Der deutsche Bauernverein Sosniczyn.

Teatr Pałacowy ● Plac Wolności 6.

Vom 30. Mai bis zum 3. Juni:

Damen und Herren, zeigt Eure Fähigkeiten auf der Leinwand!

Einzigartige humorsprühende Farce in 6 Akten.
In der Hauptrolle die bezaubernde polnische Filmdarstellerin
Lya Mara.
Beginn der Vorstellungen um 4½, 6½ und 8½ Uhr.
Achtung! Nächstes Programm aussergewöhnliche Sensation: **„Der König der Kraftmenschen".**

Die bevorzugte Schreibmaschine

Alleinvertrieb:

Goldberg Nast. ¢ Poznań
Telefon 3293. Aleje Marcinkowskiego 6.

Papier ⁂ Drucksachen ⁂ Bürobedarf

Butter weiter billiger!!

Feinste Tafelbutter ½ kg. 12000 M.

M. Miczyńska
Gegr. 1872. Inh.: **Carl Piątkowski** Tel.: 3658.
Poznań, Plac św. Krzyski 3.
Spezial-Geschäft für Butter,-Käse u. Eier.

Mühlenwalzen

(gebraucht) in allen Größen **zu kaufen gesucht.**

Offerten mit genauen Maßen, Preisangaben an
Dom Handlowy Drwęski, ul. Fredry 6. Tel. 5378.

Intell. Dame, Ende 20er, sympathische Erscheinung, aus guter Familie, nicht unvermögend, **möchte** durch anregenden Briefwechsel

Lebenskameraden

soliden vornehmen Charakters in gesicherter Lebensstellung v. gr. schlanker Statur im Alter bis 45 Jahren kennen lernen. Gefl. Off. unter **M. W. 7064** an die Geschäftsst. d. Blattes.

---

1 gebr., fahrbare

Lokomobile

Fabrikat **Epple & Buxbaum,** Baujahr 1900
8pferdig, ca. 12 qm Heizfläche 7 Atm. Betriebsspannung, gründl. durchrepariert, habe ich betriebsfertig preiswert abzugeben. [7329

Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 28.

Sofort lieferbar, neu:
Popliński - Dr. Loewenthal
Polnisches

Elementarbuch

geb. jetzt **7500 Mark** nach auswärts unter Einschreiben bei vorheriger Einsendung des Betrages **9000 Mark**
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Gelegenheitskäufe in Personen-Autos:

16/45	„Mercedes"	6 sitz.
14/38	„Opel" . . .	6 „
14/30	„Benz" . . .	6 „
10/30	Opel Landaulet	6 „
9/22	„Minerva" . .	4 „
6/18	„Protos" . .	3 „

in erstklassiger Ausführung empfiehlt

„Brzeskiauto" Tow. Akc.,
Tel. 3417 **Poznań,** Tel. 4121
ul. Skarbowa 20.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 30. 5., abends 7½ Uhr: **„Die verkaufte Braut",** Komische Oper von Smetana.
Donnerstag, den 31. 5., abends 7½ Uhr: **„Aida",** Oper von G. Verdi. Gastspiel Belina-Skupiewski.
Freitag, den 1. 6., abends 7½ Uhr: **„Hoffmanns Erzählungen",** Oper von Offenbach.
Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol, Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Vom 28. Mai bis 3. Juni:

Um 8 13 oder Das Geheimnis des Delta-Club.

Grosses Detektiv- und Abenteuer-Drama.

Einheirat

in eine mittlere Landwirtschaft

mit möglichst gut. Boden wünscht **Wirtschaftsbeamter,** evang., Mitte 30., mittlere Figur, hier gebürtig, solide und häuslich, sehr wirtschaftlich.
Vollste Diskretion Ehrensache.
Ernstgemeinte Zuschriften erbeten unt. **M. H. 7316** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eckert Ernte-Maschinen
Lanz Zentrifugen

sind jahrzehntelang erprobte Fabrikate!
Sie bleiben unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.

Gelernter Landschafts-Gärtner

übernimmt noch das **Zurechtmachen** von Schrebergärten, Villengärten, Parkanlagen. Auch werden **Gärten** usw. in laufende oder zeitweise Pflege genommen.
M. Kanikowski, Poznań,
ul. Szamarzewskiego 13/15. Gartenhaus I.

Wohnungen

Berlin—Poznań.
Gegen Rückerstattung der Umzugskosten
4 Zimmer-Wohnung
Berlin W gegen gleiche **Wohnung in Poznań umzutauschen.** Offert. unt. **7338** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, 1. Juni, abends 7½ Uhr.
Sonnabend, morgens 7 Uhr, vorm. 10 Uhr,
nachm. 4½ Uhr Mincha mit Jugendandacht u. Predigt
Sabbatausgang abends 9 Uhr 5 Minuten.
Werktags-Andacht.
Morgens 6¾ Uhr und abends 7½ Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde), Ulica Dominikańska.
Freitag, 1. Juni, abends 7¼ Uhr.
Sonnabend, den 2. Juni, vorm. 10 Uhr.

Hersteller: Urbin-Werke, G.m.b.H. Danzig, am Troyl.
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Plüschgarnitur

Trumeaux
und andere gute Möbel
sofort preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Telephon 2207 2243

Schafwolle

Telephon 2207 2243

gewaschen und ungewaschen
kauft und zahlt die höchsten Preise:

Tow. Akc. „Runo",

Poznań, ul. Mickiewicza 33.

[663

Donnerstag, 31. Mai 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 120.

Die Gültigkeit ausländischer Universitäts-prüfungen und Diplome.

Interpellation

der Abgg. Piesch und Genossen von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Minister für Kultus und Unterricht betr. die Nostrifikation (Anerkennung) der Studien, Examen und Diplome ausländischer Universitäten.

Gesetzmäßig werden Studien, Examen und Diplome auswärtiger Universitäten als gültig für den polnischen Staat anerkannt, wenn sie vor dem 1. Oktober 1921 beendet bzw. erworben waren. Die nach diesem Termine abgelegten Examina und erworbenen Doktordiplome von auswärtigen Universitäten müssen durch die Rektorate der polnischen Universitäten und Akademien nostrifiziert werden. Da durch das erwähnte Gesetz die Rektorate eigenmächtig die Bedingungen für die Nostrifikation der Diplome u. dgl. stellen können, ergeben sich für diejenigen, die ausländische Diplome besitzen, besonders für polnische Bürger deutscher Nationalität, große Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten. Es lassen sich dafür zahlreiche Einzelfälle anführen. Die Krakauer Universität forderte im Januar d. Js., daß die Doktoren der Medizin, die ihre Studien an der Wiener Universität beendet hatten, nur formell in Krakau zum Doktor promovierten; im April d. Js. aber forderte sie von den Doktoren der Medizin, die um die Nostrifikation ersucht hatten, daß sie nicht nur noch einmal alle drei Staatsexamina ablegen müßten, sondern daß sie auch außerdem noch ein ganzes Semester Vorlesungen an einer polnischen Universität hörten. Eine solche Forderung des Krakauer Universitätsrektorates bedeutet nichts anderes als die Nichtanerkennung der Studien und Diplome von einer so in aller Welt berühmten Universität, wie es die in Wien ist. Jeder polnische Bürger, der als Student im Auslande innerhalb zwei Jahren die polnische Sprache nicht hat so erlernen können, daß er mit irgend welchem Erfolge polnischen Vorlesungen folgen könnte, ist durch diese Forderung des Krakauer Rektorats, die ein einsemestriges Studium an einer polnischen Universität fordert, außerordentlich geschädigt. Die Einwohner von Teschen-Schlesien sind erst Ende Juli 1920 polnische Bürger geworden. Es war für sie also direkt unmöglich, daß sie innerhalb von zwei Jahren die polnische Sprache so weit sich aneignen konnten, daß sie polnische Vorträge mit Erfolg hätten hören können. Der polnische Staat hat zu diesem Zweck polnischen Beamten deutscher Nationalität fünf Jahre Zeit gelassen. In der gegenwärtigen Zeit, in der die Kosten für den Unterhalt so außerordentlich gestiegen sind, bedeutet die Ausdehnung der Studienzeit zum Zwecke der Erlernung der polnischen Sprache einen große Benachteiligung der Rechte der Minderheiten. Den polnischen Bürgern deutscher Nationalität ist geradezu die Möglichkeit genommen, an einer Universität zu studieren, da es in Polen keine Universitäten mit deutschen Vorlesungen gibt und die Studien an ausländischen Universitäten nicht anerkannt werden.

Das Gesetz über die Nostrifikation macht keinen Unterschied zwischen den polnischen Bürgern, die auf Grund ihres Wohnsitzes die Möglichkeit hatten, die polnische Sprache zu erlernen und solchen, die diese Möglichkeit nicht hatten, insbesondere also zwischen denen, die schon im November 1918 polnische Staatsbürger wurden, und jenen, die erst auf Grund der Entscheidung des Botschafterrates im Jahre 1920 oder noch später zum polnischen Reiche kamen. Während die ersteren also die Möglichkeit hatten, sich in den neuen staatlichen Verhältnissen einzurichten, d. h. also polnisch zu lernen und an polnischen Universitäten zu studieren, konnten die letzteren selbst beim besten Willen in so kurzer Zeit sich die polnische Sprache nicht in ausreichender Weise aneignen. Es bleibt unverständlich, wie ein polnischer Bürger deutscher Nationalität, der seinen Studien auf einer deutschen Universität abgelegen und dort in deutscher Sprache sein Examen gemacht hat, plötzlich eine polnische Universität beziehen soll, deren Unterrichtssprache ihm unter Umständen gänzlich unbekannt ist.

Mit Rücksicht auf die obigen Ausführungen fragen wir Unterzeichneten den Herrn Minister für Kultus und Unterricht:

1. Ist der Herr Minister bereit, eine Verordnung zu erlassen, welche die Schärfen der Nostrifikationsbestimmungen für polnische Staatsbürger deutscher Zunge milbert?
2. Ist der Herr Minister bereit, durch Vorlage einer besonderen Novelle den Stichtag der Nostrifizierung für Staatsbürger, die erst nach November 1918 Polen wurden, um den Zeitraum hinauszuschieben, um welchen die staatliche Zugehörigkeit später eintrat, also für die Ostschlesier um zwei Jahre?

Warschau, den 26. Mai 1923.

Die Interpellanten.

Ein Presseprozeß in Kattowitz.

Am Sonnabend stand der Schriftleiter des „Oberschl. Kurier" Theo Kroczek als Angeklagter vor dem Kattowitzer Schöffengericht. Den Anklagegrund bildeten zwei Zeitungsaufsätze. Der eine von ihnen enthielt eine Wiedergabe von Vorkommnissen im Ruhrgebiet, der andere behandelt den Lohnabbau und wandte sich gegen die überstürzte Einführung der Polenmark bzw. gegen die Festsetzung des Wechselkurses von 175 zu 100; in der Aufmachung dieses Artikels, weil er auf der ersten Seite an hervorragender Stelle und in großen Lettern stand, wurde von seiten der Behörden Aufreizung und Beleidigung erblickt.

Der Vertreter der Anklagebehörde erblickte in dem Ruhrartikel Beleidigung der Franzosen und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Der Artikel, so heißt es in der Anklage, sei geeignet, in der Bevölkerung Beunruhigung hervorzurufen und sie zum Vorgehen gegen die hier wohnenden Franzosen aufzustacheln, denn der „Kurier", werde nicht von seinen Parteileuten, sondern auch von der übrigen Bevölkerung gelesen. Bezüglich des Artikels „Lohnabbau" stand der Amtsanwalt auf dem Standpunkt, daß die Wojewodschaft eine Anordnung getroffen habe, gegen die der „Kurier" Stellung genommen hätte, die Darstellung des „Kurier" sei geeignet, die Bevölkerung gegen die Anordnung der Wojewodschaft aufzureizen. Solches Vorgehen des Kurier-Redakteurs sei im höchsten Grade verwerflich und es müßte strengste Bestrafung eintreten. Von Geldstrafe könne keine Rede sein, denn diese würde aus irgend einem Redakteurfonds bezahlt. Er beantragte sofortige Verhaftung und drei Monate Gefängnis für beide Fälle insgesamt.

Die Verteidigung ging davon aus, daß im ersten Artikel der Anklage die Strafkammer einen ganz ähnlichen Fall — den Ruhrartikel — schon abgeurteilt habe und damals zur Freisprechung gekommen sei, das heutige Gericht werde wohl die gleiche Gerechtigkeit widerfahren lassen und entgegen dem Standpunkt der Anklagebehörde auch zu einem Freispruch kommen. Das veranlaßte den Friedensrichter zu der Bemerkung, daß das Urteil der Strafkammer für den heutigen Fall nicht bestimmend sein könnte, er verwahrte sich weiter gegen die Erklärung als ob das Gericht heute nicht Gerechtigkeit üben würde. Weiter wurde in der Verteidigung zum Artikel Lohnabbau ausgeführt, es sei eine irrige Ansicht, daß der Artikel aufreizend gewirkt habe, auch nicht das Geringste sei in die Erscheinung getreten von irgendeiner Beunruhigung, jeder habe die Tatsache als solche in Ruhe hingenommen. Es sei doch das Recht der Presse Kritik zu üben, ebenso wie sie pflichtgemäß Verordnungen der Behörden bekannt gebe, die nicht immer, wie es sich schon herausgestellt habe, zweckmäßig seien. Einen Redakteur durch sofortige Verhaftung gleich mundtot zu machen, wegen einer Ansicht, wegen einer Tatsache, die er im Artikel wiedergegeben habe, sei wohl nicht Zweck der Gesetzgebung, es handle sich hier um kein Verbrechen, vielleicht nach einer Auslegung der Wojewodschaftsbehörde um eine Übertretung. Unter Bezugnahme auf die Auslegung der Strafkammer über einen ähnlichen Ruhrartikel, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Aufreizung im Falle „Lohnabbau" gar nicht in Frage kommen könne, lautete der Verteidigungsantrag auf Freisprechung.

Der Amtsanwalt betonte darauf noch einmal kurz seinen Standpunkt bezüglich des Schutzes vor Angriffen der Presse auf die Franzosen als Verbündete der Polen und auch im zweiten Punkte, daß der Wojewodschaft entgegen gearbeitet worden wäre.

Nach längerer Beratung wurde folgendes Urteil verkündigt: Der Angeklagte wird für jeden Fall der Anklage zu je anderthalb Monaten Gefängnis und je einer Mill. Mark Geldstrafe verurteilt. Es ging also das Gericht über den Strafantrag erheblich hinaus, wenn es ihn andererseits nicht ganz berücksichtigte, nämlich, wegen der sofortigen Inhaftnahme. In der Urteilsbegründung wurde im Wesentlichen dasselbe ausgeführt, was die Anklage angenommen hat. Gegen das Urteil hat der Angeklagte an Gerichtsstelle Berufung eingelegt.

Ein neuer Boykottartikel

ist in der Dienstagsnummer des „Kurjer Pozn." zu lesen. Er lautet:

„Seit einer bestimmten Zeit wimmelt es in Posen von deutschen und jüdischen Vertretern jüdisch-deutscher Firmen. Sie überschwemmen Posen und Großpolen mit vielen Artikeln, wie z. B. mit Lemmes Lackfarbe, Henkels Bleichsoda, Urbin usw., also mit solchen Artikeln, von denen wir im Lande selbst mehr als genug haben. Als die Deutschen einst in Massen unser Teilgebiet verließen, dachte jeder Pole, daß wir gleichzeitig mit ihnen auch alle ihre Fabrikate hinauswerfen würden, wenigstens diejenigen, die unsere Industrie im Lande herstellt. Nur wer unsere Verhältnisse nicht kennt, könnte annehmen, daß die polnische Industrie wirklich noch nicht soweit entwickelt ist, und wir deshalb Waren aus dem Auslande einführen müssen. Wir besitzen doch aber im Lande und auch in Posen selbst einige Fabriken, die die oben erwähnten Artikel herstellen. Davon konnte man sich auf der dritten Posener Messe überzeugen. Sogar die höchsten Ansprüche können wir durch Landesprodukte und aus polnischen Fabriken decken. Wer trägt also hier die Schuld? Die Großkaufleute sind es, die durch Danzig aus Deutschland jenen jüdisch-deutschen Tand einführen und in hiesigen Geschäften verbreiten und dadurch den deutschen Arbeitern Arbeit geben, während der Pole verzweifelnd und oft hungernd ohne Arbeit herumgeht. Danzig schickt uns seine und deutsche Waren und zieht daraus ungeheure Gewinne, wofür es gleichsam zum Hohn Polen ausweist. Es führt keine polnischen Fabrikate ein; denn sie begnügen sich selbst mit der schlechtesten Ware, wenn sie nur aus der eigenen Danziger oder einer deutschen Fabrik stammt. Die Kleinkaufleute und die Verbraucher sollten unter keinem Umständen bei jenen Großkaufleuten bzw. Detaillisten kaufen, um sie dadurch zu zwingen, aus ihren Geschäften die jüdisch-deutschen Erzeugnisse auszutreiben. Wenn unsere Kaufmannschaft weiter so verfahren wird, wie bisher, dann wird der Wert der polnischen Mark auf ein Minimum sinken, der polnische Arbeiter aber, mißvergnügt über sein Vaterland, in dem er keine Arbeit findet, wird sein Brot jenseits der Grenzen Polens suchen." (Anm. d. Schriftltg.: Kann man sich eine bessere Reklame für den jüdisch-deutschen Tand vorstellen? Der Boykotthetzer des „Kurjer" zeigt ja geradezu mit dem Finger auf die Handelsartikel und die Firmen, die der polnischen Konkurrenz unbequem sind, weil . . . Wir wollen keine Reklame machen.)

Noch ein Boykottruf des „Kurjer Poznański".

Der Tremessener Berichterstatter des „Kurjer" schreibt in der „Provinzialchronik" der Mittwochnummer:

„Die Juden und die Deutschen haben sich aus unserer Stadt so zahlreich hinausgeschert, daß mit Ausnahme eines Tuchhändlers, eines Eisenhändlers und des deutschen „Kaufhauses", das sich mit Getreidehandel beschäftigt, alle anderen Unternehmen in polnischer Hand sind. Die Bürgerschaft der Stadt Tremessen und der Umgegend kann also alle ihre Bedürfnisse bei Polen decken und ihre Artikel, wie z. B. landwirtschaftliche Produkte, an Polen verkaufen. Wir haben hier drei polnische Getreidefirmen, drei Eisenfirmen und fünf Tuchfirmen. Trotzdem ziehen die Bürger, besonders die Landwirte, zu den letzten jüdischen oder deutschen Mohikanern, wie die Bienen zum Bienenstock, und ermöglichen dadurch deren Verbleiben in Polen. Wenn es nicht so wäre, dann würden wir die Deutschen und Juden bis auf den letzten Mann loswerden. Sie leben jetzt einzig und allein von den Polen. Vor allem verwundert es, daß sogar einer der Landgeistlichen einen Fremden sehr eifrig unterstützt, indem er ihm Getreide aus seiner Propstei zustellt. In diesem Monat sind eines Tages vor der fremden Getreidefirma sogar drei Wagen mit Getreide aus der Propstei vorgefahren, so daß selbst einer der hiergebliebenen Juden sich darüber wunderte und seiner Verwunderung laut Ausdruck gab. Wenn das so weitergehen wird, dann werden wir unsere Grenzmarken niemals polonisieren, besonders dann nicht, wenn diejenigen, die allen anderen ein Vorbild sein sollten, mit schlechtem Beispiel vorangehen."

Aus Stadt und Land.

Posen, 30. Mai.

Ausweisungen deutscher Optanten.

Die Posener Wojewodschaft hat, wie der „Postęp" zu berichten weiß, Verordnungen erlassen, durch die 35 in der Wojewodschaft wohnende Deutsche ausgewiesen werden. 2 Deutsche sollten Polen innerhalb 24 Stunden verlassen. Es sind weitere Ausweisungen in Aussicht genommen.

Ermordung eines Forstwarts im Kreise Krotoschin.

Am 22. d. Mts, nachm. gegen ½8 Uhr, wurde, wie die „Krotosch. Ztg." berichtet, der fürstliche Forstwart Albert Neugebauer in Blankensee bei Kozminiec im Kreise Krotoschin an der Waldgrenze Jagen 4, am Wege von Budy nach Kozminiec, auf bestialische Weise ermordet und am nächsten Morgen durch seine ihn suchende Ehefrau, seinen Sohn und den Forstschutzmann Schipulle im Grenzgraben im Wasser liegend, aufgefunden. Am Abend vorher wurde an der betreffenden Stelle 1 Schrot- und 1 Kugelschuß von verschiedenen Personen gehört. Wahrscheinlich traf Neugebauer zunächst mit einem Wilderer zusammen, der sofort auf ihn schoß, aber nicht traf. Daraufhin schoß wohl Neugebauer und verletzte den Wilderer am Knie (Fleischschuß). Nun muß Neugebauer, der die Verwundung für schwerer hielt, an den Verletzten herangegangen sein und dabei von indessen herbeieilenden weiteren Mordtaten zunächst durch Schläge auf den Kopf betäubt und dann mit dem Messer in rohester Weise abgestochen und zuletzt in den nahen Grenzgraben, in dem etwa ¾ Meter hoch Wasser steht, geworfen worden sein. 7 Stiche, von denen einer das Herz durchbohrte, wurden allein nach der Brust geführt und durch weitere Stiche das Gesicht furchtbar entstellt. Auch die Hände wiesen mehrere Stich- und Schnittwunden auf, die wohl bei den Abwehrversuchen entstanden sind. Die Blutspuren des einen Mörders führen nach dem Dorfe Budy. Eine Doppelflinte Kal. 12 und 1 Stiefel des Verletzten wurden in der Schonung, nicht weit von der Mordstelle, mit Moos bedeckt gefunden. Neugebauer war im April 45 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 4 unversorgten Kindern. Das Jüngste war, als der tote Vater gefunden wurde, 4 Jahre alt. Er wurde bei pflichttreuer Ausübung seines Berufes auf eine ganz grausame Weise aus der Mitte seiner Familie als der Ernährer, im besten Mannesalter stehend, gerissen. Die fürstliche Verwaltung wird in ausgiebiger Weise für die Hinterbliebenen sorgen, doch kann den Kindern der Vater nicht ersetzt werden.

Der Rosenmonat.

Der Lenzmonat geht mit dem morgigen Fronleichnamsfeste zu Ende. Er hat sich zwar nicht von seiner lieblichsten Seite gezeigt und bei durchschnittlich kühlem Wetter um seine Mitte sogar verschiedentlich Nachtfröste gebracht. Doch wenn die alte Bauernregel: „Mai kühle und naß, füllt dem Bauer Scheune und Faß" recht behält, und nach dem gegenwärtigen aussichtsreichen Stande der Saaten in Gärten und Feld scheint es ja so, dann wollen wir die Maikühle gern über uns haben ergehen lassen. Am Freitag löst nun der Rosenmonat Juni den Mai ab. Der Juni oder nach der römischen Bezeichnung Junius führt seinen Namen nach der Göttin Juno, weshalb er auch von dem römischen Dichter Ovid als mensis Junonius bezeichnet wird. Nach anderer Meinung freilich soll er seinen Namen von dem ersten römischen Konsul L. Junius Brutus führen. Im deutschen Kalender heißt der Juni Brachmonat, weil in ihm bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Während der ersten zwei Drittel des Juni steht die Sonne im Zeichen der Zwillinge, das dann beim Beginn des Sommers im letzten Drittel durch das des Krebses abgelöst wird. Als sog. Lostage gelten im Junimonat Medardus (8.), St. Vitus (15.), Johannis der Täufer (24.), Peter und Paul (29.). Die wichtigste landwirtschaftliche Verrichtung im Juni ist die Heuernte.

Im Juni übt die Königin der Blumen, die Rose, in ihren ungezählten Arten ihre Herrschaft aus, deshalb trägt der Monat auch

Ludwig Tieck.

(Zu des Dichters 150. Geburtstag am 31. Mai 1923.)

Von Hans Gäfgen.

In seinem ungemein feinsinnigen und tiefgründigen Aufsatz über Tieck, den er bei des Dichters Tode erscheinen ließ, nannte Hebbel Tieck den „König der Romantik". Uns, die wir etwa Eichendorff in weit höherem Maße lesen, als die Arbeiten Tiecks, will dieses Urteil etwas hochgreifend dünken. Und doch, wenn wir uns in das Schaffen des Verfassers des „Franz Sternbald" vertiefen, werden wir bald erkennen, daß hier ein zu Unrecht Vergessener spricht, ein Dichter, dem Schiller zwar Mangel an Tiefe vorwarf, in dem aber doch deutsches Fühlen und Denken in besonders freundlicher Ausprägung zu erkennen ist. Gerade „Franz Sternbalds Wanderungen", die der Parcus-Verlag in München im Rahmen seiner romantischen Bücherei neu herausgegeben hat, sind ein schönes, köstliches Buch, das uns in die Tage Albrecht Dürers zurückführt und einen der reichsten Abschnitte der deutschen Kulturgeschichte in stillen, innig leuchtenden Farben vor uns erstehen läßt. Zahlreiche eingestreute Verse atmen echt romantischen Geist, wie etwa diese:

Aus Wolken winken Hände,
An jedem Finger rote Rosen,
Sie winken Dir mit schmeichlerischem Kosen,
Du stehst und fragst: wohin der Weg sich wende?
Da singen alle Frühlingslüfte.
Da duften und klingen die Blumendüfte.
Lieblich Rauschen geht das Tal entlang:
„Sei mutig, nicht bang!"

An einer anderen Stelle dieser „altdeutschen Gedichte" steht diese Strophe:

Wer luft'gen Mut zur Arbeit trägt . . .
Und rasch die Arme stets bewegt, . . .
Sich durch die Welt noch immer schlägt. . .
Der Träge sitzt, weiß nicht wo aus . . .
Und über ihm stürzt ein das Haus. . . .
Mit vollen Segeln munter
Fährt der Frohe das Leben hinunter.

Die literarische Entwicklung Tiecks führte von leichten unterhaltenden Arbeiten, die er unter Nicolais Einfluß schrieb und zu denen die „Straußfedern" und „Abdallah" zu zählen sind, über den phantastischen Roman „William Lovell" zu den unter dem Pseudonym Peter Lebrecht herausgegebenen „Volksmärchen", in denen sich der „Gestiefelte Kater" findet. In den gemeinsam mit Wackenroder verfaßten „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders", die noch heute von stillen Menschen mit Gewinn und Freude gelesen werden, klingt zum ersten Mal die neue literarische Richtung an, die die Gefühlswerte in den Mittelpunkt stellte und es als eine ihrer Hauptaufgaben ansah, Stimmungen, genährt aus dem nahen Verbundensein mit der altdeutschen Welt, zu wecken und zu pflegen. In dem, von Goethes „Wilhelm Meister" beeinflußten „Franz Sternbald", von dem eingangs die Rede war, erreichte dann Tieck einen Höhepunkt seines Schaffens. Neben diesem Werk verdienen in erster Linie des Dichters „Novellen", die, neben ihren Stimmungswerten, auch psychologisch ungemein reizvoll sind, noch heute regste Beachtung.

Bedeutsam betätigte sich Tieck auch als Übersetzer des „Don Quixote" und Shakespeares, den er mit August Schlegel übertrug, unterstützt von seiner Tochter Dorothea. Tiecks kritisches Wirken hat in seinen „Kritischen Schriften" und seinen „Dramaturgischen Blättern" seinen Niederschlag gefunden.

Als Sohn eines Seilermeisters wurde der Dichter am 31. Mai 1773 zu Berlin geboren. Er besuchte von 1782—92 das Friedrichswerdener Gymnasium und wollte Schauspieler werden. Da er seine Absicht nicht ausführen durfte, widmete er sich dem Studium der Theologie und Philologie und kam an den Universitäten Halle, Göttingen und Jena in Verkehr mit Wackenroder, Schlegel, Novalis, Fichte, Brentano, Schiller und Goethe. Zwischendurch weilte er in Berlin und Hamburg, wo er Nicolai und Klopstock kennen lernte.

Von 1801—03 finden wir den Dichter in Dresden, später hielt er sich auf Gut Ziebingen bei Frankfurt a. O. auf. 1804—06 unternahm er mit seiner Schwester eine Italienreise. Später nahm er seinen Aufenthalt in Baden-Baden, wo er Heilung von der Gicht suchte, Prag und ließ sich, nach einer Reise nach England und Frankreich, in Dresden nieder, wo er seit 1825 als Dramaturg des Hoftheaters wirkte und seine berühmt gewordenen Leseabende hielt. 1840 erhielt er von Friedrich Wilhelm IV. ein Jahresgehalt ausgesetzt und wurde nach Berlin berufen, wo er am 28. April 1853 starb.

Tieck hat sich für einen großen Dramatiker gehalten und sein Drama „Leben und Tod der heiligen Genoveva" für die Krönung seines Schaffens angesehen. Schiller, der über das Werk schrieb: „Schätzbar nur als Stoff, voll Geschwätzes wie alle seine Produkte" hat, so will uns scheinen, die Tiefe Tiecks unterschätzt. Daß aber die Bedeutung des Romantikers nicht auf dem Gebiete des Dramas liegt, daß er nur in seinen Erzählungen und in seiner Lyrik Unvergängliches hinterlassen hat, ist gewiß. Hoffen wir, daß der Gedenktag viele zu dem halbvergessenen Dichter hinführt, der in seinen reifsten Schöpfungen still sich versenkenden Lesern sich köstlich offenbart und uns aus dem Alltag emporzuheben vermag in die Sphären reinen, edlen Künstlertums.

die poetische Bezeichnung Rosenmonat. Kostbare Düfte beginnen im zweiten Drittel des Monats die Lüfte zu erfüllen, und im letzten Monat erquickt die bunte Mannigfaltigkeit der Rosenpracht das Auge des Naturfreundes, besonders der Vertreterinnen des schönen Geschlechts, die sich selbst so gern mit der Rose vergleichen lassen. Bei diesem sinnigen Vergleich denkt die galante Männerwelt an der Rose entzückenden Duft und ihre herrliche Farbenpracht, keineswegs an die Dornen, ohne die sich nach dem Sprichwort eine Rose nicht denken läßt. hb.

Teilstreik in der Bromberger Industrie.

Am Montag sind in einer Anzahl der Bromberger Industriebetriebe die Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Streik ist, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, dadurch entstanden, daß den Arbeitern ihre am 4. Mai in Graudenz geforderte Lohnzulage von 33⅓ Prozent bisher von dem Arbeitgeberverband noch nicht bewilligt worden ist. Nach der Straßendemonstration am Sonnabend, von der wir gestern berichteten, traten die Gewerkschaftsausschüsse zusammen und faßten den Streikbeschluß. Die Arbeit wurde am Montag nicht mehr aufgenommen in der Bauindustrie, der Lederfabrik von Buchholz und in dem Sägewerk von Wehnerowski. Um 10 Uhr traten auch die Arbeiter der größeren Bromberger Industriebetriebe in Ausstand, und es wird gegenwärtig in den Maschinenfabriken von Fiebrandt, Loehnert, Blumwe und Eberhardt sowie in einigen kleineren Betrieben gestreikt. Weitere Streikmeldungen liegen bis jetzt noch nicht vor.

Man glaubt an maßgebenden Stellen nicht an eine weitere Ausdehnung des Streikes. Auch dürfte der Ausstand kaum von längerer Dauer sein, da die Arbeitgeber gewillt sind, den Arbeitnehmern eine Lohnaufbesserung zuzubilligen, dieses aber nur auf Beschluß des ganzen Verbandes geschehen kann, dessen Einberufung einige Zeit in Anspruch nimmt.

Aufführung des Deutschen Theater-Vereins.

Der Deutsche Theater-Verein veranstaltete Dienstag abend im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Aufführung des Franz und Paul von Schönthan'schen Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen". Der Erfolg dieses unverwüstlichen Schwanks steht und fällt mit der Person des klassischen Schmierendirektors Emanuel Striese, und da dieser am gestrigen Abend in allen seinen einzelnen Zügen eine sachgemäße Darstellung fand — ab und zu ließ der Darsteller allerdings den sächsischen Dialekt vermissen —, so war der Erfolg des Abends gesichert. Da auch die übrigen Rollen durchweg in den besten Händen waren, kam es zu einem fast lückenlosen flotten Zusammenspiel, das bei dem leider nicht völlig ausverkauften Hause sich von Akt zu Akt steigernde Heiterkeitserfolge auslöste. Außer den Darstellern verdient auch die geschickte Spielleitung von Frau Lina Starke warme Anerkennung.

 # Ausfuhr von Schmucksachen nach dem Auslande. Wie die „Neue Lodzer Ztg." meldet, hat jeder Mitbürger das Recht, ohne Erlaubnis des Delegierten des Finanzministeriums auf der Reise ins Ausland mit sich zu führen: einen Trauring, zwei Ringe, ein Paar Ohrringe und eine goldene Uhr mit Kette. Jegliche anderen Schmucksachen muß der Reisende dem Delegierten vorlegen und ein Schriftstück unterzeichnen, in dem er sich verpflichtet, nach der Rückkehr dieselben Gegenstände wieder vorzuzeigen.

 # Militärische Musterungen. Warschauer Blättermeldungen zufolge findet vom 10. Juni ab eine militärische Musterung der Jahrgänge 1900 und 1901, soweit die Personen dieser Jahrgänge nicht gegenwärtig im Heeresdienst sind, und des Jahrganges 1902 statt. Die Einziehung der bei dieser Musterung zum Militärdienst angesetzten Personen der Jahrgänge 1900 und 1901 soll bald nach der Musterung, die des Jahrganges 1902 im Dezember dieses oder Januar des nächsten Jahres erfolgen.

 # Die militärische Kopfbedeckung in der Kirche. Wie der „Kurjer Poranny" mitteilt, ist durch eine Verfügung bestimmt worden, bei welchen Gelegenheiten das polnische Militär in der Kirche die Kopfbedeckung nicht abzunehmen hat. Der Helm ist aufzubehalten lediglich wenn die betreffenden Soldaten oder Offiziere in dienstlicher Eigenschaft als Ehrenwache bei Standarten oder bei bestimmten Prozessionen kommandiert worden sind. In allen übrigen Fällen hat auch das Militär die Kopfbedeckung abzunehmen.

 # Der „Verein Deutscher Sänger" bittet uns mitzuteilen, daß Eintrittskarten zum Frühlingsfest am Sonntag, dem 3. Juni, in der Loge auch an der Kasse von nachmittags ½4 Uhr ab verabfolgt werden und daß der Vorverkauf beim Vereinsvorsitzenden Mönnig (Firma Peschke, St. Martin 21) bis Sonnabend nachmittags erfolgt.

 # Es war nichts mit der „fabelhaften" Silberschiebung. Am vergangenen Sonnabend schwelgte ein Teil der polnischen Presse in Empörung über die angeblich notwendig gewordene Beschlagnahme eines enormen Silbertransports in Graudenz, von der ein gewisser Longer-Postawka betroffen sein sollte. Die „Weichsel-Post", die wohl als Urheberin dieser Silberschiebungsangelegenheit angesprochen werden darf, wußte mitzuteilen, daß es sich um „die enorme Menge von 13½ Tonnen Silber im Werte von 78 Milliarden" handelte, „der Freitag nachmittag von Eisenbahnbeamten auf dem Graudenzer Bahnhofe ermittelt" wurden. Dieses Silber sollte angeblich zunächst nach Danzig verschoben werden, um dann von dort aus nach England geschafft zu werden. In der gestrigen Ausgabe sieht sich die „Weichsel-Post" veranlaßt, ihre eigene Sensationsmeldung etwas kleinlaut in folgender Form zu desavouieren: „Die Meldung hat sich erfreulicherweise nicht als Schiebung erwiesen. (So, so: eine Meldung als „Schiebung".) Dadurch, daß nur 12 200 Kilo Silber zum Transport erlaubt sind, es aber 13 500 Kilo waren, wurde die Besorgnis geweckt, es handele sich um einen ungesetzlichen Transport. Nachdem die hiesigen Behörden sich in Warszawa die erforderlichen Aufklärungen verschafft haben, ist der Transport freigegeben worden, da es sich um einen ordnungsmäßigen Transport der Regierung handelt."

⚔ In Kalisch beschlagnahmte Diebesbeute. Von der Polizei in Kalisch wurden bei einer Haussuchung bei einem Händler 22 Damen- und Herrenhemden, weiß mit blauen Streifen und weiß mit Rosastreifen, ferner mehrere farbige Bettlaken und eine Damenjacke beschlagnahmt, weil die Sachen vermutlich aus Diebstählen herrühren. Die Eigentümer können sich bei der Polizei in Kalisch melden.

⚔ Auffindung einer Diebesbeute. Auf dem Kreuzkirchhofe am Wildatore ist ein Sack mit 25 Kg. Eisenteilen, Bruchstücken von Grabkreuzen usw. gefunden und beschlagnahmt worden. Der Fund befindet sich jetzt auf dem 6. Polizeikommissariat in der ulica Franciszka Ratajczaka (fr. Ritterstraße).

⚔ Auf der Spur eines Kindesmordes? Das unverehelichte 22jährige Dienstmädchen Marianna N. einer Herrschaft in der Kopernikusstraße hat, wie erst jetzt festgestellt wurde, im März d. Js. einem Kinde das Leben gegeben. Nach ihrer Angabe soll das Kind tot zur Welt gekommen sein, und sie hat die Leiche sofort verbrannt. Sie wurde jetzt unter dem Verdacht des Kindesmordes in Untersuchungshaft genommen.

□ **Birnbaum,** 29. Mai. Am Sonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 34 Knaben und 37 Mädchen konfirmiert.

* **Filehne,** 28. Mai. Dem deutschen Postagenten Schulz in Altsorge, der schon in deutscher Zeit viele Jahre die Agentur inne hatte, ist seit kurzem die Agentur abgenommen und einer im Frühjahr hier zugezogenen Försterwitwe übertragen worden. Schulz hat zur Zufriedenheit der deutschen wie auch der polnischen Behörde die Agentur verwaltet, und seine Entlassung wird allgemein bedauert.

S. **Rogasen,** 26. Mai. Das Angebot von Ferkeln war auf dem gestrigen Wochenmarkt sehr groß, so daß der Markt nicht geräumt wurde. Die Preise waren gegen die letzten Märkte wesentlich gedrückt, für das Paar etwa 100 000 M. niedriger, als auf dem vorigen Markt. Durchschnittlich wurde für das Paar 400 000 bis 550 000 M. gezahlt. Der Butter- und Eierpreis war gleichfalls plötzlich gefallen, Butter war schon mit 9000 M. zu haben, der häufigste Preis war 10 000 M. Eier wurden mit 4000 bis 5000 Mark verkauft. Spargel kostete 2000 bis 4000 Mark das Pfund, Rhabarber und Spinat etwa 500 M., 1 Kopf Salat 400 M., Stachelbeeren das Pfund 4000 M. Blumen- und Gemüsepflanzen waren wieder viel angeboten und wurden gekauft, ebenso Sämereien. Es kostete die Portion (1 Löffel) Gurken 200 M., Salat, Grünkohl und anderer 500 M. Etwas Blumenkohl war zum ersten Male vorhanden, für eine schöne Blume wurden 15 000 M. gefordert.

Aus Ostdeutschland.

* **Marienwerder i. Westpr.,** 26. Mai. Der Bund ehemaliger Feldartilleristen des Regiments 72 Hochmeister errichtet den im Kriege gefallenen Kameraden vom Regiment Hochmeister und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 36 aus dem ganzen Deutschen Reiche und den abgetretenen Landesteilen hier ein Ehrenmal. Enthüllungsfeier am Sonntag, 3. Juni, nachmittags.

Des Fronleichnamsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Freitag nachmittag.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beliegt.)

Nr. 1000. Bei diesen Ausweisungen handelt sich unseres Wissens um dauernde Maßnahmen. Allerdings ist dagegen von den zuständigen Stellen Einspruch erhoben worden. Mit welchem Erfolge, muß die Zukunft lehren.

N. 47. 1. Nein. 2. Ja. Wie hoch am 15. Juni 1923 der Kurs war, wie Sie fragen, können wir Ihnen noch nicht sagen. Es ist Ihnen offenbar ein Schreibfehler untergelaufen. Die Zinsen müssen Sie ebenfalls zeitgemäß umvalutieren.

R. T. in W. Da Sie für Deutschland optiert haben, ist Ihr Grundstück liquidierbar.

Handel und Wirtschaft.

Industrie.

⊙ **Stinnes in Polnisch-Oberschlesien.** Eine Reihe von oberschlesischen Unternehmen, wie die Bismarckhütte, Laurahütte, die Kattowitzer Aktiengesellschaft sind in den Besitz des Großindustriellen Hugo Stinnes übergegangen. Wie die „Grenzzeitung" erfahren haben will, haben in dieser Aktion die Banken Flich (in Westfalen), Weser (Wien) und Weinmann (Berlin) vermittelt. Für das Vorkaufsrecht hat Stinnes 60 000 Pfund Sterling gezahlt. Die polnischen Handels- und Industriekreise sind über diesen Vorgang beunruhigt. Nach einem Warschauer Telegramm des „Kurj. Pozn." sinnen die amtlichen Kreise auf Abwehrmittel gegen das Eindringen von Stinnes in Polen. Es sollen interministerielle Beratungen stattgefunden haben über die Anwendung des Gesetzes über den Ankauf von Immobilien durch Ausländer in diesem Falle. Eigentümlicherweise hat man nie von der Anwendung dieses Gesetzes gesprochen, wenn es sich um Franzosen handelte, die einen großen Teil der oberschlesischen Industrie besitzen.

⊙ **T. A. Hartwig Kantorowicz Nast.** hält am 7. Juni im Sitzungssaal der Zentrale der Bank Przemysłowców in der ul. 27. Grudnia eine außerordentliche Generalversammlung ihrer Aktionäre ab. Auf der Tagesordnung stehen Erhöhung des Aktienkapitals und Festsetzung der Bedingungen für die neue Emission. Die Aktionäre, die teilnehmen wollen, müssen bis zum 2. Juni in der Zentrale der Bank Przemysłowców, in der Konsortialabteilung, ihre Aktien selbst oder eine Notarbescheinigung über hinterlegte Aktien niederlegen.

⊙ **T. A. „Kabel Polski"** in Bromberg beruft für den 4. Juni nach dem kleinen Saal des „Hotel pod Orłem" in Bromberg eine ordentliche Generalversammlung der Aktionäre ein, auf deren Tagesordnung u. a. der Bericht des Vorstandes und Aufsichtsratwahlen stehen.

⊙ **Bank Przemysłowców, T. A.** in Posen, hält am 6. Juni in ihrem Zentralgebäude eine Generalversammlung ihrer Aktionäre ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Vorstandes für 1922 und Aufsichtsratswahlen.

Wirtschaft.

℘ **Vom polnischen Holzexport.** Der polnische Holzexport leidet unter den hohen Eisenbahntarifen und den erhöhten Preisen für fast sämtliche Holzgattungen, gegenüber dem Preisrückgang auf einigen ausländischen Märkten. Die Nachfrage nach Eisenbahnschwellen ist andauernd außerordentlich groß. Viel zu wünschen übrig läßt der Markt für verarbeitetes Material. Der polnische Holzexport nach Deutschland ist nach wie vor lebhaft.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Chemikalien. In Warschau wurden pro 100 Kilo in tausend Mark loko Fabrik notiert: Ammoniaksoda 140, Kristallsoda 70 (für neue Säcke 10, für gebrauchte 5), kaustisches Soda (in kleinen Trommeln 370, in großen 350) loko Lager des Empfängers mit Verpackung; Ammoniaksoda 181, Kristallsoda 98, kaustisches Soda in kleinen Trommeln 425, in großen 404.

Baumaterialien. In Krakau wurden in Tausend Mark notiert: Maschinenziegel 1000 Stück 475, Hohlziegel 1000 Stück 800, gebrannter Dachziegel 1000 Stück 1400, Dachreiter Stück 3, gebrannter Kalk 10 Tonnen 2500—3500, gebrannter Maurergips 10 Tonnen 3300 loko Fabrik, Stuckateurgips 10 Tonnen 4400 loko Fabrik, Asbestschiefer Stück 2, Parketts pro Quadratmeter 35, gewöhnlicher Gästeer pro Kilo 2,5—2,8, destillierter Teer pro Kilo 3—3,5, Dachpappe 10 Meter: Nr. 120—50, Nr. 100—60, Nr. 80—70, Bauglas pro Raummeter, nach Dicke, 1½ mm 21, 2 mm 70, Ornamentglas 1 Quadratmeter 44. Drahtglas (Inlandsware) 55, tschechisches Glas 75, Zement, 10 000 Kilo (Waggon), in Fässern 4500, in Säcken 4900, Kartellpreis 5000, im Verkauf 5400, Bausteine 1 Kubikmeter 30, Klinker pro Stück 2, destillierter Teer (Dachlack), wasserfrei (ausländischer), 1 Kilo brutto für netto 4,5, Kariolit 10 m² I. Gattung 100, II. Gattung 90, III. Gattung 80 Karbolineum 1 Kg. netto 4,5. Auf dem Baumaterialienmarkt läßt sich seit bestimmter Zeit Stagnation feststellen. Einige Artikel sind im Preise gesunken, trotz des Hochgangs fremder Valuten an den Geldbörsen.

Leder. In Wilna wurden zu Tausenden Mark notiert: Sohlenleder 18,5—15 pro Pfund, Brandsohle 13—15, dünnes Rohleder (Rind) 250 pro Pud, Kalbsleder 7,5—9, 140—145 das Stück. Der Mangel an Rohstoffen hat einen Hochgang der Preise um 10—15 Prozent verursacht. Den augenblicklichen Mangel decken hiesige Gerbereien, die kleine Mengen leichterer Lederwaren aus Ostende über Danzig heranschaffen. Die Tendenz ist etwas steigend.

Börsen.

 # Der Fall der deutschen Mark. Die von der Reichsregierung so bestimmt verheißene Fortsetzung der Stützungsaktion für die Mark hat bisher alle, die auf dieses Versprechen ihre Hoffnung gesetzt hatten, ziemlich enttäuscht. Der Dollarkurs hat eine Höhe von 62 000 erreicht. Auch die Verschärfung der Devisenordnung scheint sich als völlig unwirksam zu erweisen. Das schnelle Nachsteigen der Inlandspreise hinter der Dollarsteigerung macht ein Zurückschrauben der Inflationsbewegung von Tag zu Tag schwieriger. Wenn jetzt noch Eisenbahn und Post ihre großen Tarifverdoppelungen durchführen, wenn die Reichsgetreidestelle ihre Abgabepreise verdierfacht und der Brotpreis infolgedessen mehr als verdoppelt werden muß, wenn endlich auch die Wohnungsmieten sich aus den künstlichen Fesseln, in die sie eine verfehlte Zwangswirtschaft geschlagen hat, mehr und mehr befreien, dann werden die Lebenshaltungskosten in Deutschland in einer Weise verteuert werden, daß der Gedanke einer nochmaligen Markstabilisierung auf der bisher in Aussicht genommenen Basis sich als ein recht schwieriges Experiment erweisen wird. Die Furcht vor einer neuen Aktion der Reichsbank spielt aber am Devisenmarkt noch immer eine wesentliche Rolle und verhindert wenigstens ein noch stärkeres Hinabgleiten der Mark. Wenn die Reichsbank jetzt zur Bezahlung der belgischen Schatzwechsel Gold verwendete, so beweist das, daß sie ihre Devisenbestände schonen will, um für einen neuen Eingriff in die Devisenkursentwicklung, also für eine neue Markstützung gerüstet zu sein. Vielleicht wird auch der Weg einer Neuauflage der Dollarschatzanleihe beschritten werden. Denn die unerwartet hohe Kursbewertung der Dollarschatzanweisungen beweist doch, daß nach Devisen eine starke Nachfrage vorhanden ist, daß also ein neuer Versuch gegenwärtig, da die Geldlage sich wesentlich erleichtert hat, wahrscheinlich der Reichsdollarschatzanleihe einen besseren Erfolg bringen würde. Man wird also abwarten müssen, wann die Reichsbank es für gut finden wird, der zerfallenden Mark zum zweiten Male Hilfe zu bringen. Die Haltung der Effektenmärkte läßt ebenfalls darauf schließen, daß man eine solche Aktion in nächster Zeit erwartet.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	29. Mai	28. Mai
Bankaktien:		
Kwilecki. Potocki i Ska. I.-VII. Em. a. Bezr.	8000—7500	7750
Bank Poznański I.—II. Em.	—,—	14 000—15 000
Bank Przemysłowców I. Em.	9000—9500	8500-10 000-9500
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	16 250	16 500
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	12 000	12 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2900—2700	—,—
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	2200—2100	2000
Bank Młynarzy	1800	2000—1900
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	8500	—,—
Bydgoska Fabryka Mydeł I.-II. Em.	5000	5000
R. Barcikowski I.—IV. Em.	6000	—,—
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	—,—	55 000—54 000
Brzeski Auto I.—II. Em.	—,—	11 000
H. Cegielski (St. abgest.)	5000	5750-5400-5500
Centrala Rolników I.—VI. Em.	4000-4500-4200	4200-4000-4100
Centrala Skór I.—IV. Em.	16 000	15 500—16 500
Garbarnia Parowa I. Em.	4500	—,—
Dębienko I.—II. Em.	—,—	11 000
Goplana I.—II. Em.	52 000—55 000	—,—
T. Hartwig I.—V. Em.	4100—4200	4500-4200-4300
Hartwig Kantorowicz I. Em.	40 000	—,—
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	1300—1400	1200
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	2000-2400-2200	1800-2200-2100
Hurtownia Skór I.—III.	—,—	5300
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	28 000—27 000 —27 500	28 000—27 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	6000	5000-6000-5500
Juno I. Em.	7500—7000	7000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	215 000—220 000	200 000-210 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	77 000	75 000
Orient I.—II. Em.	4500	4000
S. Pendowski I. Em.	—,—	7000—7300
Płótno I.—II. Em.	8600—8000	8500—8000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	—,—	20 000
Patria I.—VII. Em.	6800-7050-6800	7000—6600
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI.	30 000—28 000	31 000—29 000
Spółka Stolarska I.—II. Em.	29 000—30 000	3000
Sarmatia I.—II. Em.	10 000—12 000	10 000
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	8000	—,—
Tlanina I.—IV. Em.	—,—	9000
Tri I.—III. Em.	7000	7000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	—,—	30 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	—,—	14 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	42 000	—,—
Wytwórnia Chemiczna I.—IV. Em.	5000—4500	4650—4500
Wyrobу Ceramiczne I. Em. Krotoszyn	30 000	29 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em.	24 000—22 000	24 000

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen	123 000—133 000	Roggenkleie	64 000
Braugerste	100 000—105 000	Fabrikkartoffeln	—,—
Hafer	133 000—138 000	Roggenstroh, lose	38 000— 44 000
Roggenmehl (inkl. Säcke)	196 000—206 000	„ gepr.	50 000— 58 000
Weizenkleie	64 000	Heu, lose	45 000— 51 000
		„ gepr.	55 000— 63 000

Nachfrage nach Roggen lebhafter. — Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 30. Mai 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 840 000—860 000 M., II. Sorte 770 000 M., III. Sorte 640 000—660 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 700 000—720 000 M., II. Sorte 620 000—640 000 M., III. Sorte 540 000—560 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 660 000 M., II. Sorte 580 000—600 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 1 120 000—1 130 000 M., II. Sorte 1 050 000—1 070 000 M., III. Sorte 980 000—1 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 586 Rinder, 730 Kälber, 298 Schafe, 1634 Schweine. — Tendenz: ruhig; Schweine nicht ausverkauft.

Danziger Frühkurse vom 30. Mai.

Die polnische Mark in Danzig 104

Der Dollar in Danzig 58 000

Warschauer Börse vom 29. Mai.

Devisen:

Belgien	3067½—3045	Paris	3570—3540
Berlin	86	Prag	1607½—1595
Danzig	86	Schweiz	9690—9590
London	248 500—246 500	Wien	77—73
Neuyork	53 250	Italien	2585—2560
Holland	21 100—20 850		

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Posen und Ostsstaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Das Problem der Ehe.

Die „Umschau“ die ausgezeichnete Revue des Professors Bechhold (Frankfurt a. M.-Niederrad) hat vor kurzem ein interessantes Preisausschreiben unter dem Titel: „Wen soll man heiraten?“ erlassen. Mit dem ersten Preis wurde einstimmig die gedankenvolle Arbeit des Hofrates Professors Dr. Friedländer ausgezeichnet, aus welcher wir nachstenden Auszug veröffentlichen. Professor Friedländer schreibt u. a.:

Sowohl das innere — als auch das äußere Leben von Mann und Frau sind grundverschieden.

Infolgedessen wirken eheliche Enttäuschungen auf den Mann anders als auf die Frau, können von jenem leichter überwunden werden, als von dieser.

Die Berufsarbeit, der Zwang, zu erwerben, Ehrgeiz und Machtstreben sind dem Manne ebensoviele Helfer gegen seelische Störungen der ehelichen Gemeinschaft. Der Frau fehlen diese Quellen der Lust oder Ablenkung. Ist sie Mutter geworden so findet sie Ersatz und Stütze an den Kindern; ist sie gebildet und willensstark, so sucht sie noch andere Hilfen, wobei ihr die Resignation, die Entsagung auf Liebesglück erleichtern. Ist sie geistig minderwertig, so verfällt sie der Putzsucht, dem Romanlesen, dem Kaffeeklatsch (wie der gleichgeartete Mann dem Biertisch oder dem Skatklub). Die Einbildungskraft (Phantasie) ist bei der Frau meist stärker entwickelt als beim Manne (wir sehen von den männlichen Künstlernaturen ab, die meist von vornherein dazu bestimmt sind, unglücklich zu machen und zu werden); darum neigt sie zur Selbstbetrachtung und -Bespiegelung, zum Einspinnen in ihre Gedankenwelt. Letztere wird von dem Herrn der Schöpfung nicht beachtet oder nicht erkannt oder nicht verstanden (Nora).

Auf diesem Gebiete liegen „relative“ Gefahren, welche zu absoluten und verhängnisvollen werden können.

Die Vorbeugung muß demgemäß schon bei der Mädchen- und Knabenerziehung einsetzen.

Bei aller schuldigen Ehrfurcht vor der Bibel ist darauf hinzuweisen, daß der Satz: Er soll Dein Herr sein, vom ehephysiologischen Standpunkt aus keine Geltung hat, trotz der Festlegung im bürgerlichen Gesetzbuch. Diesem Satz widerspricht schon der andere: Mann und Weib, eine Seele und ein Leib. Die Erziehung hat zu beachten neben Beibringung von Wissen, körperlicher Abhärtung, Willensschulung, die Ausbildung zum Charakter, zu einer Persönlichkeit, welche lernt, auch die des andern zu achten, zu verstehen.

Das kleine Kind gelangt, nachdem es von sich in der dritten Person gesprochen hat, allmählich zu der Ich-Vorstellung; diese haftet das ganze Leben hindurch und wird nicht selten zur beherrschenden egozentrischen, insbesondere beim Mann.

Dem reifenden Menschen wäre als ethischer, psychologischer und philosophischer Grundsatz einzuhämmern das Gebot: Steige empor von der Ich- und Du-Vorstellung.

Die Erziehung sollte mit den konventionellen Lügen aufräumen. Eine der verbreitesten ist die sexuelle Heuchelei und die Verschleierung der Tatsache, daß die wahrhaft glücklichen Ehen zu den Ausnahmen gehören.

Welch ein Widersinn! Welch gegenseitige Verstellung!

Die Tochter lebt neben der Mutter — lernt von ihr (oder anderen) nähen, kochen —, von deren Eheleben und Innenleben, von der Welt im allgemeinen, den Männern im besonderen erfährt sie so gut wie nichts.

Ihre Erfahrung „sammelt“ sie in erster Linie in der — schönen Literatur; ihre Aufklärung, ihr Wissen um den Mann, ihre Weisheit verdankt sie — — Romanen.

Erhebt sich dann im Herzen der Jungfrau die lustvolle und doch mit Bangen beladene Frage: Wen möchte ich heiraten? — erstehen die blond- oder schwarzhaarigen Helden ohne Fehl. Und dann kommt der Mann der Wirklichkeit, der vom Helden zuweilen nicht einmal die Haare aufzuweisen vermag.

Einem Mädchen, das gewissermaßen seine Puppen, einem Manne, der seine Junggesellenerlebnisse und -Gewohnheiten mit in die Ehe bringt, können Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Diese aber sind relative, vermeidbare Gefahren, zu deren Ausschaltung wiederum Erziehung, Aufklärung berufen, und in erster Linie eine Änderung unserer gesellschaftlichen Einrichtungen notwendig wären, mit dem Ziele, den beiden Geschlechtern die Erkenntnis ihrer Wesenheit zu vermitteln.

Den Mädchen der „guten“ Stände ermöglichen unsere Verkehrsformen ein Kennenlernen der männlichen Gefühls- und Gedankenwelt nicht viel mehr, als den französischen adeligen Damen früherer Jahrzehnte, welche, kaum erwachsen, vom Kloster kommend, zum Traualtar schritten mit dem Manne der Wahl — der beiden Familien. Den Gefahren frühzeitiger, unvorsichtiger Bindung soll aber der Brautstand abhelfen! — jene Zeit, in welcher der Gesellschaftsanzug das tägliche Kleid bildet, während, oftmals schon in den ersten Ehetagen, Schlafrock, Hausschuhe und Nachtmütze (wir bestehen nicht darauf, wörtlich genommen zu werden) ihre Herrschaft antreten.

Wir Menschen denken weniger biologisch — als materialistisch und suchen unseren Nachfahren möglichst viel „Besitz“ zu hinterlassen. Wie viele denken aber an die Bedeutung seelischer, geistiger Güter, wie viele suchen ihren größeren, weil unverlierbaren Schatz, der in Lebenserfahrungen ruht, zu vererben. Ein berechtigter Einwand liegt nahe, auf dessen Inhalt wir schon hindeuteten. Der Liebende ist unbelehrbar. Darum soll und muß eben Vorbeugung stattfinden, von seiten der Eltern, der Priester, der Ärzte. Die beiden letztgenannten Berufsstände besitzen die Signung, die allgemeinen Grundlagen für eine Psychologie der Ehe zu schaffen.

Die Liebe bedarf solcher nicht; sie braucht und sie kann nicht gelehrt werden. Sie wurzelt im Seelenleben als ein Teil der Gefühlswelt, als eine natürliche, naturgewollte Kraft, als uralter Vererbungs- und Fortpflanzungsinstinkt.

Die Ehe ist aber eine menschliche Einrichtung, welche „gottgefällig“ werden soll. Für sie gibt es lehrbare Grundsätze.

Die beliebte Unterscheidung von Liebes- und Vernunftheirat ist oberflächlich und banal. Neigung und vernunftgemäße Überlegung müssen (müßten) zusammenwirken.

Neigung, Liebe kommen „von selbst“. Ruhiges Überlegen muß erworben werden. Liebe macht blind, Denken und Bedenken macht sehend und kritisch.

Die geistige Schulung der Hausfrau.

Unter der Überschrift: „Die Ausbildung unserer weiblichen Jugend“ spricht Kamilla Jellinek in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Fortbildung gebildeter Mädchen nach ihrem Abgang von der Schule. Die darin von ihr erwähnten Gedanken sind auch für Auslandsdeutsche von Wichtigkeit, obgleich hier die hauswirtschaftliche Ausbildung in den Vordergrund zu stellen wäre. „Freie Bahn der Tüchtigen“, nicht nur „dem Tüchtigen“, muß der Grundsatz unserer Tage sein, meint die Verfasserin, und es ist falsch, wenn Eltern aus Sparsamkeit oder sonstigen Gründen die Ausbildung der Töchter hinter der eines Sohnes zurückstellen. Gerade in einer Zeit, in der die Mädchen, infolge geringerer Heiratsaussichten und erschwerterer Erwerbsmöglichkeiten für den Kampf ums Dasein mehr geschult werden müssen als jemals, ist ihre Ausbildung für einen Beruf, sei es selbst für den der Hausfrau, eine unumgängliche Forderung geworden. Die Frauenschulklassen, die verschiedenen Mädchenschulen angegliedert wurden, verwirft sie als Ideal früherer Zeiten, da sie den Schülerinnen zwar eine harmonische Allgemeinbildung vermitteln, ihnen aber keine Möglichkeit einer Spezialausbildung geben und sie somit nicht für das Erwerbsleben tauglich machen. Dringender als jemals ist das Bedürfnis nach Gymnasien und Fachschulen für die weibliche Jugend geworden, doch fehlen dem Staat einerseits die Mittel zur Errichtung derselben, andererseits fürchtet er durch das Zunehmen der studierenden Frauen Überfüllung der einzelnen Berufe. Trotzdem aber müssen die Frauen darauf bestehen, daß für sie dieselben Bildungsstätten und Möglichkeiten geschaffen werden, wie für die männliche Jugend.

Ebenso wichtig aber wie die Ausbildung für den außerhäuslichen Beruf, fährt die Verfasserin fort, ist sie für den der Hausfrau, denn auch ein Mädchen, das bis zu ihrer Heirat im Erwerbsleben tätig war, darf ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten nicht ohne alle Kenntnis derselben gegenüberstehen. Der hauswirtschaftliche Unterricht ist eine ebenso wichtige Forderung an alle unsere heutigen Bildungsanstalten wie der wissenschaftliche. Doch sollte auch bei dieser Ausbildung der Hauptgesichtspunkt die Schulung des logischen Denkens sein, denn man hat längst eingesehen, daß Kochtopf und geistige Arbeit keine Gegensätze sind, sondern eng zusammengehören, und daß es auch im Haushalt in jeder Beziehung von Vorteil ist, wenn die Hausfrau selbständig zu denken vermag, statt ihre Umgebung durch ihre Vielgeschäftigkeit zu plagen. Kräfteersparnis durch vertiefte Bildung ist die Forderung unserer Zeit, und niemand braucht zu fürchten, daß durch eine gründlichere wissenschaftliche Ausbildung die Mädchen den häuslichen Berufen entfremdet würden. Unser Grundsatz sei immer nicht nur „für das Leben“, sondern auch „durch das Leben“ zu lernen.

Gute Ratschläge.

Zuweilen laß Dir gesagt sein,
Willst Du stets in Weisheit wandeln,
Und von Toren nie geplagt sein:
Laß das Glück nie Deine Herrin,
Nie das Unglück Deine Magd sein!

Fr. Bodenstedt (Mirza Schaffy).

*

Den Rat will ich Dir geben,
Er ist zu allem nütz:
Je ernster ist das Leben,
Je mehr braucht man an Witz.

R. Hugo (Narrenchronik).

*

Laß Dich durch Nachrede nicht betören,
Überhöre! Lern überhören!

Karl Heinlein-Martius.

Umschau.

Neugestaltung der höheren Mädchenbildung in Preußen. Der preußische Unterrichtsminister hat Richtlinien für die Umgestaltung der Lyzeen und Oberlyzeen herausgegeben. Es sei nur das Wesentliche daraus mitgeteilt. Dies Wesentliche besteht erstens in der Festlegung des sechsjährigen Bildungsganges für Lyzeen und des neunjährigen bis zur Universitätsreife. Es besteht ferner darin, daß das Lyzeum durch die Verstärkung des Mathematikunterrichts der Realschule mehr als bisher angeglichen wird (allerdings nicht in bezug auf den naturwissenschaftlichen Unterricht). Auf dem Lyzeum baut das Oberlyzeum auf, das nun eine Art Oberrealschule darstellen kann. Zwar entspricht es dem bisher eingeführten Typus der Oberrealschule für Knaben nicht ganz, weil es weniger Mathematik und Naturwissenschaft aufweisen wird, aber die heute gegebene Möglichkeit, den Oberbau der höheren Schulen beweglich zu gestalten, wird auch innerhalb der Oberrealschulen für Knaben eine Form entstehen lassen, die dem Oberlyzeum gleicht. Jedenfalls ist es nach Ansicht der Unterrichtsverwaltung möglich, für das Oberlyzeum die Berechtigung der Oberrealschule zu erlangen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß hinsichtlich des Lehrkörpers des Lyzeums und Oberlyzeums die gleichen Anforderungen an die Beteiligung von Akademikern gestellt werden sollen, wie an die entsprechenden Knabenschulen. Übergangsbestimmungen werden die Überführung aus dem bisherigen in den neuen Zustand erleichtern. Die deutsche Oberrealschule für Mädchen soll nebenbei noch zugelassen sein. Sie wird sich allerdings von dem umgestalteten Oberlyzeum kaum so wesentlich unterscheiden, daß dies Zweierlei einen Sinn hätte.

Das Elend der deutschen Jugend. Die „Germania“ meldet: In Berlin konnten nach den neuesten Erhebungen 20 Prozent der Kinder wegen Unterernährung nicht in die Schule aufgenommen werden. In 24 Regierungsbezirken Preußens sind mehr als 50 Prozent der Bevölkerung unterernährt.

Weibliche Vornamen im Mittelalter. Wenn mit der Sprache auch naturgemäß die deutschen Namen sich verändert und nach dem jeweiligen Geschmack zu- oder abgenommen haben, so haben sich doch einige weibliche Vornamen seit langer Zeit ziemlich unverändert erhalten und stets gleicher Beliebtheit erfreut. Das ist besonders mit dem Namen Else der Fall, wie wir in „Über Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) lesen. Nach einer im Jahre 1385 in Frankfurt am Main vorgenommenen Zählung fand sich dieser Name unter 1662 weiblichen Personen dreihundert mal. Beinahe jede fünfte Frauensperson hieß Else. Katharinen gab es 192; als drittverbreitetster — hunderteinmal — wird der jetzt ganz unbekannte Name Gude angeführt. Der Name Margarete muß dagegen damals nicht als geschmackvoll gegolten haben; er findet sich, ebenso wie Lene, nur einmal, Hedwig dreimal, Christine sechsmal, Anna elfmal. Weitaus die größte Anzahl damals gezählter Namen ist jetzt jedoch vollständig verschwunden. Neben den bekannten: Hartmudis, Heidrindud, Irmengard, Ifengard und Ortrud, die uns von Zeit zu Zeit durch die historischen Romane ins Gedächtnis gerufen werden, finden sich auch ganz fremd klingende, wie Biegel, Daburg, Hufe, Oisterland, Nese, Zyse usw. Auch einige charakteristische Vornamen finden wir. So gab es unter den erwähnten 1662 weiblichen Personen zwölfmal Engerl, drei Demut und eine Reinheit.

Wirksame Wirtschaftspolitik amerikanischer Frauen. Anläßlich der enormen Zuckerpreise an den Vereinigten Staaten beabsichtigen die amerikanischen Frauen den Zuckerboykott durchzuführen und inzwischen keinen Zucker zu Gebäck zu verwenden, ebenso auf Schokolade und andere Süßigkeiten zu verzichten. Eine große Frauenvereinigung in Baltimore, die 300 000 Mitglieder in den verschiedensten Orten des Reiches zählt, hat den Proteststreik begonnen. Da die Regierung der Vereinigten Staaten in Washington erklärt hat, daß keineswegs eine Krisis der Zuckerproduktion die Ursache der Preissteigerung ist, sondern lediglich Spekulation dazu geführt hat, wurde ein Gesuch der amerikanischen Frauen an die Regierung eingebracht, sofort gegen den Preiswucher aufzutreten.

Kinderarbeit in Amerika. Nach dem Bericht des amerikanischen Arbeitsdepartements beträgt die Zahl aller im Lohnerwerb tätigen, zwischen 10 und 15 Jahre alten Kinder in den Vereinigten Staaten 1 060 858, also rund ein Zwölftel der gesamten Jugend dieses Alters. Von der erhobenen Ziffer entfielen 185 337 Kinder auf Baumwoll-, Seiden- und Wollspinnereien, Zigarren-, Kleider- und Möbelfabriken. Die Verbreitung der Kinderarbeit in den verschiedenen Staaten Amerikas ist sehr verschieden. Die höchste Ziffer weisen die Staaten Mississippi und Südkarolina auf, wo ein Viertel aller Kinder dieses Alters 35,5 und 24,4 Prozent, im Lohnerwerb tätig sind.

Praktisches.

Das praktische Zeitungspapier. Aufgesammeltes Zeitungspapier bringt beim Verkauf jetzt eine ganze Menge Geld. Allein es ist auch ein wichtiges Hilfsmittel im Haushalt. — Da hilft es erstens als Mottenschutz; die Druckerschwärze wird, namentlich solange sie noch leidlich frisch ist, von den Schädlingen gemieden. Alle wegzupackenden Kleidungsstücke, Teppiche u. dgl. hüllt man also tunlichst erst in Zeitungsbogen ein. — Ferner kann man die Fächer der Küchenschränke damit auslegen, denn alle etwa vorhandene Feuchtigkeit, die nach dem Aufscheuern dem Geschirr noch anhaftet, wird von dem Papier aufgesogen. Den Küchenherd, das Becken der Wasserleitung, ja die Fensterscheiben putzt man mit Hilfe des porösen Papiers sauber. Auch die Badewanne trocknet nach dem Ausscheuern erst richtig aus, wenn man zuletzt einige Bogen Papier auf den Boden breitet und liegen läßt, bis der letzte Wassertropfen aufgesogen ist. — Ganz klein gezupft und in unsaubere Flaschen getan, hilft es diese reinigen. Zermalmt und mit Wasser zu einem Brei gerührt, verwendet man es zum Ausfüllen von Nagellöchern in den Wänden, und der Papierbrei, dicht um die Nägel gestrichen, verhärtet in der Luft so, daß der Nagel eine gute Sicherung erhält. — Stopft man eine Holzkiste dicht mit Zeitungspapier aus, so kann man sie als Kochkiste zur Fertigstellung von Reis-, Graupen- oder anderen Quellgerichten verwenden. Allerdings muß der mit kochendem Inhalt hineingestellte Topf noch dicht mit etwa 10 Bogen Zeitungspapier zugedeckt werden. — Daß man mit Zeitungspapier, zusammengeballt und dicht in einen Deckbettbezug gestopft, eine warme Schlafdecke herstellen kann, diese Erfindung hat der Krieg gezeitigt. Schließlich sei noch auf den Wert des Zeitungspapiers beim Verpacken von Glas und Porzellan bei Umzügen hingewiesen.

Öl en! Das Festhalten von Korken in Leimfläschchen läßt sich vermeiden, wenn man den Kork mit Öl einreibt.

Das Reinhalten der Eisschränke. Der Eisschrank muß wöchentlich mindestens einmal ganz gründlich im Innern gereinigt und alle Feuchtigkeit in ihm getrocknet werden. Um die Schlammbildung, die von den Unreinigkeiten im Eis entsteht, zu verhüten, tue man das Eis nicht direkt in den Schrank, sondern man halte sich zwei grobleinene Beutel, am besten aus gewöhnlicher Sackleinwand, die sich leicht auswaschen läßt, schütte das Eis in einen davon und lege es mit dieser Hülle in den Schrank. Der Sack nimmt alle Unreinigkeiten auf, und das klar ablaufende Eiswasser kann nicht Schlamm ansetzen. Wird das Eis erneuert, so benutze man den zweiten Beutel, spüle den ersten aus und lasse ihn trocknen. Auf diese Weise läßt sich der Schrank leicht sauber halten. Die Pilzkeime gelangen dadurch auf die Lebensmittel, daß sich der Dampf von noch heiß auf den Schrank gestellten Speisen an der Decke als Wasser niederschlägt und von da auf die Oberfläche der Speisen herabtropft, wo dann leicht ein Gärungsprozeß entsteht. Ist bereits ein dumpfiger Geruch vorhanden, so scheuere man den Schrank doppelt sorgfältig mit heißem Sodawasser, trockne gut nach und lasse ihn so lange weit geöffnet an der frischen Luft stehen, bis sich jede Spur von Geruch verzogen hat.

Stearinflecke aus Kleiderstoffen zu entfernen. Man wäscht die Stellen mit ganz kaltem Wasser und sofort [illegible] der Stearin; nicht das kleinste Teilchen bleibt haften.

Graue Filzhüte zu reinigen. Man bereitet eine Mischung aus zwei Löffeln Salmiakgeist, zwei Löffeln Weingeist und etwas Salz. Nachdem dies in einem Glase tüchtig durcheinander geschüttet ist, befeuchtet man einen weißen Lappen — am besten Flanell — damit und reibt die Hüte gut ab, mit einem sauberen Tuche wird nachgerieben und die Hüte dann gebürstet.

Giftfreies Fliegenpapier. Ein dünner Teig, hergestellt aus feingepulvertem schwarzen Pfeffer und gewöhnlichem Sirup wird durch Bürsten auf grobes Filtrierpapier aufgetragen. Zu bemerken ist, daß ein mittels eines aus Zucker hergestellten Sirups bereitetes Präparat besser und schneller trocknet. Zum Gebrauche wird das Papier auf Tellern mit Wasser befeuchtet.

Um Kleister geruchlos zu erhalten sind schon sehr viele Vorschläge gemacht worden, aber sie sind alle nicht verläßlich, und doch wäre die Verwendung von Kleister in vielen Fällen angezeigt, da das Arbeiten mit demselben viel reinlicher ist und er überdies ein bedeutend billigeres Klebemittel ist als Gummiarabikum und dergleichen. Um das Übel des Sauerwerdens und Riechens nun zu verhindern, ist es am allerbesten, dem frischen Kleister ungefähr ein Zehntel seiner Raummenge Alkohol zuzusetzen. Dieser Alkohol muß gut verrührt werden, und bewirkt dann, daß keine faulige Gärung entstehen kann, sondern der Kleider wochen- und monatelang geruchlos bleibt und sich ebenso in Fläschchen aufheben läßt, wie z. B. Gummiarabikum. Es ist nicht gut, gar zu ordinären, fuselhaltigen Spiritus zu verwenden, weil sonst der Fuselgeruch vorschlägt.

Rezepte.

Brotsuppe mit Kümmel (Kraftsuppe nach Pfarrer Kneipp). ¼ Pfund altbackenes Brot weicht man am Abend in 1 Liter kaltem Wasser ein, bringt es mit einem Teelöffel feingewiegtem Kümmel zum Kochen, läßt es in der Kochkiste einige Stunden ausquellen, treibt die Suppe durch ein Sieb, verdünnt sie mit Mager- oder Buttermilch und schmeckt sie angenehm mit heiß aufgelöstem Süßstoff und wenig Salz ab. Eine halbe Tasse feingeriebenes, in Fett oder Margarine braun geröstetes Brot wird beim Auftragen darüber gestreut.

Würzige Frühlingssuppe. Portulak, Kerbel, Petersilie und Sauerampfer feingewiegt und in reichlich Margarine oder Butter gedünstet, wird mit ausgequollenem Reis vermischt, zusammen aufgekocht, mit Appels Suppenwürze gekräftigt, gesalzen und durch einen Durchschlag getrieben, angerichtet.

Feinschmeckerhering. Bedarf: 2 große Heringe, 500 Gramm gekochte Kartoffeln, das gleiche Gewicht geschälte Äpfel, je ein halber Eßlöffel gewiegte Petersilie, Kerbel, Estragon und Fenchelkraut, eine Prise gemahlenen, weißen Pfeffer, einige Tropfen Maggiwürze, Öl und Weinessig nach Gutdünken. Herstellung: Nachdem die abgewaschenen Heringe längere Stunden in Milchwasser gewässert haben, enthäutet und grätenfrei sind, werden sie, ebenso wie die Kartoffeln und Äpfel, in kleine, gleichmäßige Würfel geschnitten, mit den anderen Bestandteilen vermischt, und 24 Stunden stehen gelassen. Man ahmt beim Anrichten auf langer Platte die Gestalt des natürlichen Fisches nach und legt an dessen Enden den gesäuberten Kopf sowie die Schwanzflossen, außerdem mit Salat oder Petersilienzweigen verzieren. — Als Abendessen oder für einen kalten Imbiß ist Feinschmeckerhering eine gern gesehene Platte.

Süßer Brotpudding als sättigendes Mittagsgericht. In kleine Scheiben geschnittenes Schwarzbrot wird im Ofen geröstet, feingestoßen und mit wenig Margarine und Zucker in einem Tigel hellbraun geröstet. Dann vermengt man drei Tassen voll davon mit der gleichen Menge in Streifchen oder Scheiben geschnittener Äpfel, 1 Tasse voll Gries und 2 bis 3 Eßlöffel Zucker, stäubt etwas Muskatnuß daran, füllt das Ganze in eine vorbereitete Form und übergießt es mit ½ Liter Magermilch, in der man einen gestrichenen Teelöffel voll Salz, 1 Ei oder Ei-Ersatz, etwas Bittermandel- oder Zitronenaroma und eine Messerspitze doppelkohlensaures Natron verquirlte. Nun wird die Form geschlossen und im Wasserbad 1—1½ Stunde gekocht. Warm mit irgendeiner Fruchtsoße gereicht, ergibt dieser Pudding ein wohlschmeckendes und sättigendes Mittagsgericht.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke und Zeitschriften:

Brunner, Illustr. Sittengeschichte.
Münzer-Mannuschka, Der Roman meiner Mutter
Roth, Im Abendsonnengold.
Däubler, Der unheimliche Graf. Drei schw. Erzähl.
Dr. Baerwald, Ladokkas Malstrom. Vision des Weges, der uns zu den Vereinigten Staaten von Europa führen wird.
D. Füllkrug, Unsere Bibel und ihre Bedeutung im Volksleben.
Dr. Duerst, Taschenbuch der Pferdebeurteilung, mit 106 Abbildungen.
Stein, Die soziale Frage im Lichte der Philosophie.
Omar, Grundursachen der Herzleiden.
„ Schnupfen, Katarrh und Husten.
„ Atemlehre.
v. Gleichen-Rußwurm, Liebe. Eine Kritik der verliebten Liebe.
Schäfer, Lebenstag eines Menschenfreundes. Roman.
Dr. Lewy-Lenz, Wie schütze ich mich vor Geschlechtskrankheiten.
Heimburg, Trotzige Herzen. Roman.
Lehnert, Liebhaber-Photographie mit 57 Abbildungen.
Schubart, Immergrün. Lustige Jägergeschichten.
Dr. Kralik, Genußsucht und Enthaltsamkeit bei den geschichtlichen Völkern. Heft 1.
Strover, Neugestaltung des Geldwesens.
Jüthner, Hellenen und Barbaren. Aus der Geschichte des Nationalbewußtseins.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir

direkt an uns

zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Berufslandwirt
sucht
Pacht od. **Kauf eines Gutes**
Größe von 100 Morgen aufwärts, eventuell auch Teilhaber eines Gutes. Zuschriften unter **Nr. 7352** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Die früher
Spiller'sche Schmiede
Hufbeschlaganstalt und Reparaturwerkstatt
Strzałowa (Schießstr.) 6
werde ich mit dem 1. Juni 1923 unter fachmännischer Leitung wieder eröffnen u. bitte um geneigte Berücksichtig. meines Unternehmens.
Rozalja Lubczyńska.

Verpachtung

der Obstalleen Gorzyn und Gorzycko

am 9. Juni d. Js. im Wege **schriftlichen Angebots** an **Rentamt Gorzyn,** woselbst Bedingung. vorher einzusehen. **Rentamt Gorzyn** pow. Międzychód.

Reisetaschen
aus einem Gewebe, „Wulkani"
genannt, fertigt vermittelst Maschinen an
Danziger Verpackungsindustrie A. G.
Tel. 6141. **Gdańsk.** Weidengasse 35/38.

Trockenes Brennholz.
Kloben, Rollen, kesselfertige Stubben
gebe laufend **jede Menge** ab.
E. Mollner, Jasionna, pow. Wronki.

Zur Anschaffung empfehlen wir:

Posener Sprachführer
Polnisch-deutscher Wegweiser
enthaltend:
Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Gericht — Allerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Aufschriften auf Geschäftsschildern — Speisekarte — Deutsches Register usw.

Preis Mk. 500.—,

nach auswärts mit Portozuschlag unter Nachnahme.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6
(fr. Tiergartenstraße).

Bekanntmachung.

Anschließend an die diesjährige

Landwirtschaftl. Gewerbe-Ausstellung

veranstaltet die **Wielkopolska Izba Rolnicza**

am Montag, dem 2. Juli 1923

in **Poznań** die

VIII. Pferde-Versteigerung.

Die Anmeldungen werden spätestens bis **zum 10. Juni d. Js.** angenommen. Die näheren Auktionsbedingungen sind im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen" in den Mitteilungen der Wielkopolska Izba Rolnicza bekanntgegeben.

Wielkopolska Izba Rolnicza. [7344

40% deutsches Kali

zur Lieferung prompt oder später, sowie [7226

prima oberschles. Kohle

nach jeder Station empfiehlt

Emil Blum, Opalenica.
Telephon 33.

---

4 Kahnladungen prima
Braunkohlenbriketts
den besten Steinkohlen **gleichwertig,** jedoch **wesentlich billiger,** treffen in den allernächsten Tagen für uns in Poznań-Tama Garbarska ein. Aufträge in jeder gewünschten Menge nimmt entgegen
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe, Poznań,
Wały Zygmunta Augusta Nr. 3.
Tel. Nr. 1296 u. 3871. Telegrammadresse: Węgleśląskie.

Ankäufe u. Verkäufe

Suche
für kurzentschloss. Käufer
Landwirtschaften und Güter
von 20—2000 Morgen. Off. mit genauer Beschreibung ob privat oder Rente und Preisangabe erbittet
Nowak, Poznań, ul. Głogowska 112. Teleph. 6280.

Landwirtschaft
(20—30 Morgen)
auch Ansiedlerstelle
zu kaufen gesucht.
Poddany, [7339
Poznań, ul. Małejki 7.

Zu kaufen gesucht: **1 Stück gut erhalt., gebrauchte**
Kochmaschine
in Größe v. 1—1,50 m Länge. Zuschr. unt. **L. 7320** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zu sehr billigen Preisen habe ich einen Posten neue
Gummi-Spiral-Saugeschläuche
abzugeben. — Lichte Weite 60 mm. Wandstärke ca. 7 mm, Leinen-Einlage und Leinen-Umlage. [7323
Paul Seler, Poznań.
ul. Przemysłowa 28.

Bandeisen
von Papierrollen stammend, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Wir bieten **neu** zum Kauf und **sofort** lieferbar an:
Berdihn, Das positive Recht der nationalen Minderheit, 104 Seiten, broschiert.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. **Versandbuchhandlg.,**
Poznań,
ul. Zwierzyniecka 6.

---

1 Rasenmäher
1 Park- oder Wegewalze
(einteilige Glattwalze) habe ich preiswert abzugeben. (7328
Paul Seler,
Poznań,
ulica Przemysłowa 26.

Scheiben-Büchse
(Kugelbüchse), in sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Reklame-Auto
mit Kastenaufbau für **20 Ztr. Nutzlast**
hat preiswert abzugeben
„Brzeskiauto"
Tow. Akc.,
Poznań, Skarbowa 20.

Roggen
einige Morgen
sofort **billig abzugeben.**
Offerten unt. **7336** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Last-Auto
2½ To. „Stoewer"
hat preiswert abzugeben
„Brzeskiauto" Tow. Akc.,
Poznań, ul. Skarbowa 20.

Lampenschirme
werden sauber u. billig angefertigt. **Lewinsohn bei Ulrich,** Dąbrowskiego 36, I r.

Schlechte Geschäfte

zwingen den kurzsichtigen Mann zum Schimpfen und Klagen,
aber der kluge Geschäftsmann
inseriert im sonangebenden und vielgelesenen
Posener Tageblatt

und freut sich bald über den guten Umsatz. Er bedauert, daß er nicht schon früher inseriert hat.

Arbeitsmarkt

Teilhaber

von gut fundiertem, sehr rentablem Unternehmen
zwecks Erweiterung gesucht.
Offerten unter **Nr. 2629** an **Annoncen-Expedition C. B. Expreß, Bydgoszcz.** [7296

Bei Behörden der Stadt u. Provinz Poznań gut eingeführte **Vertreter**
zum Engros- und Detailverkauf von Brennmaterialien sucht b. günstig. Bedingungen alteingef. großpoln. Kohlengroßfirma Ausf. Off. u. **22.119** an Annoncenbüro „Par" Fr. Ratajczaka 8.

„Deutsches Haus"
Hotelbetriebsgesellschaft m. b. H.,
Bydgoszcz, ul. Gdańska 134/35
sucht ab 1. Januar 1924 für seinen vollständig eingerichteten **Restaurationsbetrieb** (Winter- und Sommergeschäft) einen [7248
tüchtigen Fachmann
deutscher Nationalität **als Pächter.**
Bewerber muß die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Kenntnis der polnischen Sprache erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.
Bewerbung bis **1. Juli d. Js.** mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen erbeten an **Geschäftsführer Eduard Schulz, Bydgoszcz, ul. Gdańska 135 I.**

Suche zum 1. Juli
oder früher für mein **2000 Morgen großes, intensiv** bewirtschaftetes **Gut** deutschen unverh. **alleinigen**
Beamten
polnisch sprechend, bestempfohlen, mit **mehrjähriger Praxis**
W. Bitter, Zołędnice, b. Rawicz.

Suche eine evangel.
Lyzeallehrerin
für 11jährige Tochter, möglichst musikalisch, **und mit poln. Sprachkenntnissen.** Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bedingungen bitte senden an
Frau von Pflug, Brody,
pow. Nowy Tomyśl.

Zuverlässige geprüfte
Wochenpflegerin
zu Anfang Juni auf ein Landgut gesucht.
Zuschriften und Referenzen erbeten unt. **B. 7323** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin **Kott poln. u. deutsch stenograph., s. p. sof.**
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe,
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3.

Schlosser,
welche schon auf (7324
Dezimalwagen
gearbeitet haben, stellt ein
Carl Preehel,
Schlossermeister,
Rogoźno (Rogasen).

Stellengesuche.

Tüchtiger Müller sucht Stellung als
Erster, Lagerverwalter, Walzenführer oder Alleiniger.
Gefl. Off. u. **G. H. 7341** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche Stellung in Poznań
oder in einer grossen Stadt Grosspolens als
Musikdirigent
Bin ehem. deutscher Kapellmeister eines Infanterie-Regiments. Schlanke Figur, 39 Jahre alt, verh. sämtl. Noten vorhand.
Evtl. Uebernahme bestehender Musikvereine.
Carl Schulz, Kapellmeister, Nowy-Tomyśl.

Chiffre-Angebote
(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
500.— Mark
nicht beigefügt ist, können nicht weitergesandt werden.
Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.